

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für



alle Stände.

Er scheint

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Freitag Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Sodenberg, Landesgut und Wolkstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Text der Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 15. Oktober 1915

Nr. 284

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post viererlei 2,10 Mk. Vom Verteiler in Haus gebracht dreierlei 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen-Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Vordringen gegen Serbien. — Griechenland und Rumänien bleiben fest. Niederlage der Engländer in Indien.

Der bisher so dunkle Balkan klärt sich immer weiter auf. Dazu gehört auch der Rücktritt Delcassés, der vom Ministerpräsidenten jetzt angenommen wurde. Der Letztere hat in der Kammer eine Erklärung abgegeben, welche den Entschluß des Bierverbandes kennzeichnen soll, Serbien zu unterstützen. Dieses dürfte aber sehr wenig davon zu spüren bekommen, und wird möglicherweise schon besetzt sein, wenn der Bierverband so weit ist, den Vormarsch auf Saloniki antreten zu können. Ob dieser überhaupt ins Werk gesetzt wird, scheint noch sehr problematisch zu sein. Besonders Luft dazu besteht beim Bierverbande sicher nicht, falls Griechenland wirklich neutral bleibt, wofür allerdings alle Anzeichen sprechen. Dafür wird aber Griechenland ausgiebig, besonders von England, schikaniert werden. Es machen sich schon Anzeichen bemerkbar, daß die Flotte der Alliierten Griechenland zur See blockieren will. Nach den Freundschaftsbezeugungen jedoch, die fortgesetzt zwischen den Monarchen Bulgariens und Griechenlands ausgetauscht werden, darf man annehmen, daß Griechenland dann auch in wirtschaftlicher Beziehung nicht verlassen sein wird. — Der rumänische Minister hat neuerdings beschlossen, daß kein Grund zu einer Aenderung der bisherigen Haltung Rumäniens vorliegt.

Mit dem Vordringen der bulgarischen Streitkräfte auf serbisches Gebiet hat der große europäische Krieg eine neue Erweiterung des Kriegstheaters erfahren. Eine altbewährte Armee tritt gegen ihren alten Gegner an, dem sie vor zwei Jahren unter der Einwirkung widriger Umstände das Feld räumen mußte. In den zwei Jahren haben König Ferdinand und sein Offizierkorps rastlos an der Reorganisation der durch den verlustreichen Krieg begreiflicherweise hart mitgenommenen Armee gearbeitet. Kampfesfreudig und von dem festen Willen befeelt, das Verlorene wieder zu erlangen, Rache zu nehmen an den Serben, tritt die bulgarische Armee in den Kampf ein.

Noch wissen wir nicht, nach welcher Richtung hin der Hauptstoß der Bulgaren zu erwarten ist; noch wissen wir auch nichts über die Gliederung der bulgarischen Truppen im Einzelnen. Aus serbischer Quelle haben wir ja nun gehört, daß bulgarische Truppen die Serben bei Knjazewab angegriffen haben. Knjazewab liegt am Grenzflusse Timof, etwa 20 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt; von der derzeitigen Hauptstadt Nisch und dem Morawatal ist es noch etwa 40 Kilometer entfernt, von der Bahn, die von der Morawa-Mündung zur bulgarischen Grenze führt, an ihrem Endpunkte Zajecar (Saittschar), etwa 50 Kilometer. Gegen Zajecar sind die bulgarischen Truppen vorgegangen und ebenso bei Rakowicza an der Donau bei Negotin. Beides deutet auf die Absicht hin, den deutschen und f. u. l. Truppen die Hand zu reichen. Wie weit im einzelnen die serbische Front reicht, die von den Bulgaren angefallen wurde, ist aus den bisherigen Meldungen nicht zu ersehen. Es wird vermutlich auch noch einige

Zeit vergehen, bis man von entscheidenden Schlägen hört. Denn die Entwicklung der bulgarischen Streitkräfte, die auf wenigen Paßstraßen angewiesen sind, bedarf in dem gebirgigen Lande naturgemäß ebensoviele Zeit, wie der Aufmarsch der verbündeten Heere an den Flüssen. Man darf nicht übersehen, wie schwierig es allein schon ist, hier auf wenigen Paßstraßen, dort auf wenigen Brücken die Kolonnen rechtzeitig heranzuschaffen, die Nahrung und die Munition für die Truppen, die zu ihrer Schlagfertigkeit nötig sind.

Trotz dieser unleugbaren Schwierigkeiten eines Krieges in dem Gebirgslande konnte bisher unser Vormarsch in Serbien vor dem feindlichen Widerstande nur wenig aufgeschalten werden. Vor allen Dingen macht unser Angriff im Süden von Belgrad, längs der Bahn nach Nisch Fortschritte und weiter in Richtung Bozerevak. Es scheint übrigens, daß die Bulgaren auch gegen Nisch über Pirot vorstoßen wollen. In Nisch macht sich auch lebhafter Besorgnis geltend, die sich in der Räumung der Stadt äußert.

Inwiefern die großartig angekündigte Hilferpedition über Saloniki die Kriegslage beeinflussen kann, das ist heute nicht zu sagen, da wir ja noch nicht einmal über die Stärke und Zusammensetzung dieser Landungstruppen unterrichtet sind. Man kann große Erwartungen scheitern lassen, auch im Bierverbandeslager nicht mehr an diese Expedition zu knüpfen. Man verheißt sich nicht, daß man doch ein wenig zu spät gekommen ist, daß man, um mit entscheidender Kraft eingreifen zu können, einer Zeit bedarf, welche die deutschen, österreichisch-ungarischen Truppen ihnen schwerlich lassen werden. Wir dürfen dabei nicht übersehen, daß die bulgarische Grenze nur wenige Tagemärsche von der Anmarschlinie der franko-britischen Truppen, der Wardar- beziehungsweise Morawa-Linie, entfernt ist.

Die Herren Gred und Delcassé wissen nur allzu gut, wessen sie sich von der Verantwortung heischenden Kammer zu gewärtigen haben. Darum sieht Gred es vor, sich schon vor Eröffnung des Unterhauses offiziös durch Neuter zu verteidigen. Gred behauptet, daß die ausländischen Diplomaten allgemein die gegenwärtig am Auswärtigen Amt geübte Kritik als ungerecht auffassen. Vielleicht würde Gred, wenn er diese Herren auf Ehre und Gewissen befragen wollte, und diese sich zu ehrlicher Antwort entschließen, ein wesentlich anderes Urteil aus dem Munde ebenderfelben Diplomaten erfahren. Und selbst, wenn dem so wäre, wie Gred vorzählt, ein Rabe flücht nicht dem anderen die Augen aus. Seine Mitschuldigen sind doch wahrlich nicht die berufenen Zeugen für Greds Unfehlbarkeit. Seine übrigen Entschuldigungen, die zeitraubende Schwerfälligkeit eines diplomatischen Gedankenaustausches mit den Hauptstädten der Verbündeten, und die Unterlegenheit der „auf Necht aufgebauten“ und „vollkommen aufrichtigen“ Politik gegenüber der entgegengesetzten feindlichen, tragen offensichtlich den Stempel fauler Ausflüchte auf der Stirn. Damit wird schwerlich den besorgten Abgeordneten gedient sein. Herr

Deleassé hat sich für seine Person zur rechten Zeit eine Unpäßlichkeit angeeignet. Er erareißt die Gelegenheit, sich mit seinem Widerspruch gegen die alles verderbende Landung in Saloniki herauszureden, am Schopfe. Er sei, so läßt er seine Kreaturen jetzt erklären, gegen den Durchmarsch durch Griechenland angewiesen, der Bulgarien erst die richtige Handhabe zu seinem Angriff gegen Serbien gegeben hätte. Statt Deleassé mußte Viviani die ganze Geschichte ausbäden. Im Gegensatz zu Deleassé versuchte er eine Rechtfertigung des Saloniki-Abenteuers. In geheimnisvollen Andeutungen vrächte er dieses in Zusammenhang mit großen englisch-französisch-russischen Plänen. Die Kammer blieb jedoch dem balkanischen Vollenstuckheim Vivianis gegenüber sehr kühl. Sowohl militärische Stimmen wie der größte Teil der französisch-englischen und italienischen Presse sind sich über die mangelhaften Vorbereitungen des Vierverbandes, wie auch über die Unmöglichkeit einer wirksamen Unterstützung Serbiens einig. Und Viviani konnte nichts von ernstlichen und greifbaren Maßnahmen, nichts von der Art und Wirkung der beschlossenen „Aktionen“ erzählen. Wie schon so oft hielt er den deutsch-österreichischen Taten nur Worte entgegen.

Auf den Kriegsschauplätzen in Ost und West dauern die feindlichen Angriffsversuche in etwas gemäßigterem Tempo, aber mit den gleichen Mißerfolgen wie früher fort. Die Engländer, die sich tagelang ruhig verhielten, haben nordöstlich Barmes neuerlich angegriffen, wurden aber leicht abgewiesen. Die englischen Siegesmeldungen aus der Gegend von Loos sind alatt erfunden, namentlich das viel umstrittene Hohenzollernwerk ist fest in unseren Händen. Auch ein in mehreren Wellen angelegter Angriff der Franzosen südlich Lahure wurde abgeschlagen, trotzdem hier neue frische Divisionen eingesetzt wurden. Bei Souchez und am Schräkmännle konnten wir örtliche Vorteile erringen.

Auch die russischen Angriffe westlich Düna burg, nordöstlich Smorogon und bei Burkano w (an der Strypa) wurden abgewiesen. Die Russen versuchen sich jetzt in der französischen Angriffsweise, vereinen ihre Stoßgruppen (auch Kavallerie) an einzelnen Durchbruchstellen, vermögen aber damit ebenso wenig Erfolg zu erzielen wie ihre Bundesbrüder.

Die Engländer haben in Indien an der Gebirgs-grenze eine schwere Niederlage erlitten. Der „Daily Telegraph“ selbst meldet von einem Zusammenstoß in einer Front von über acht Kilometern, spricht von einem verzweifeltsten Kampfe, und gesteht schließlich zu, daß die englische Kavallerie den Rückzug angetreten habe. Wenn das Blatt dann noch befriedigt meldet, daß der Feind die Verfolgung nicht aufgenommen habe, so kann man sich ungefähr einen Begriff machen von den Prügelein, die die Engländer dort bekommen haben. Außerdem ist ein höherer Polizeibeamter in einer bengalischen Stadt ermordet worden, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Gärung im Lande andauert.

Der Balkan.

Die Kriegserklärung.

tu. Wien, 14. Oktober. (B. T.) Gestern Nacht ist nach hier verlaufenden Nachrichten die Kriegserklärung Bulgariens an Serbien überreicht worden.

Deleassés Rücktritt.

Paris, 13. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Im heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Deleassé ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Aeußern überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Aeußern zusammen mit dem Vorsitz im Kabinett.

tu. Kopenhagen, 14. Oktober. (B. T.) Der Zustand Deleassés soll Pariser Nachrichten zufolge sehr ernst sein. Der Minister, der in voriger Woche einen schweren Influenzaanfall erlitten hatte, hat sich jetzt eine sehr schlecht verlaufende Lungenentzündung zugezogen.

Die bulgarische Offensive.

tu. Haag, 13. Okt. (Frankf. Stg.) Der Telegraph meldet aus Paris, daß die Bulgaren einen Angriff an der serbischen Grenze bei Kalo w i k a unternommen haben, und daß sie in der Richtung auf J a i t s s a r vorgehen, um die Verbindung mit den deutschen und österreichischen Truppen

herzustellen. Gestern wurde bereits gemeldet, daß die Bulgaren in der Richtung auf Knjazewasch vorrückten.

tu. London, 13. Oktober. Nach Meldungen aus Nischa erfolgte der bulgarische Angriff auf die Eisenbahnlinie längs des oberen Timof in den frühen Morgenstunden des gestrigen Dienstag. Serbischerseits wird die Zahl der unmittelbar am Angriff beteiligten Streitkräfte der Bulgaren auf 50—60 000 Mann geschätzt, wozu noch ungefähr 10 000 mazedonische Komitasschis kommen. Der Angriff erfolgte ziemlich überraschend und gleich mit Einsetzung so starker Kräfte, daß die serbische Vorhut auf allen Punkten schättemäßig weichen mußte. Die Bulgaren dehnten sich nach dem Ueberschreiten der Grenze fächerförmig aus, sodaß sie jetzt in breiter Front südlich der Abhänge des Babinnosgebirges den serbischen Verteidigungsstellungen längs des Timofflusses gegenüberstehen.

Nach weiteren Meldungen haben andere bulgarische Truppen die serbische Grenze am Oberlaufe des Rischawassflusses überschritten und befinden sich mit den dort stehenden serbischen Grenzbefehlshabern in heftigem Gefecht. Die Bulgaren sind mit sehr starker Artillerie ausgerüstet, von der sie ausgiebigen Gebrauch machen.

Die englische Presse hegt starke Befürchtungen für das Schicksal der Hauptstadt Serbiens, Nischa, weniger der strategischen Wirkung (?) als des unleugbar großen moralischen Eindruckes halber. Die Regierung wird aufgefordert, so schnell als möglich mit der Aktion des Expeditionskorps gegen die bulgarische Südgrenze zu beginnen.

wb. Paris, 14. Oktober. „Matin“ meldet aus Athen: Nach einem in der serbischen Gesandtschaft in Athen eingelaufenen Telegramm ist der in der Richtung nach Knjazewasch eingeleitete bulgarische Angriff bei Gariboghaz begonnen worden.

Eine Meldung des „Temps“ aus Nischa besagt, daß der zweite bulgarische Angriff bei Westi Iswor im Gebiete von Rajazar stattfand.

Erfürmung der Anatema-Höhe.

tu. Wien, 13. Oktober. (Nat.-Stg.) Alle Höhen im Umkreise von Belgrad sind in den Händen der Verbündeten. An der ganzen Front südlich der Save und der Donau geht die Offensive erfolgreich weiter. Im Raume zwischen Schabak und Velljarabiste haben die Verbündeten sämtliche Streitkräfte auf das rechte Ufer gebracht und die beherrschenden Höhen erkürrt. Ein Erfolg von hervorragender militärischer Bedeutung ist erzielt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Eroberung der 370 Meter hohen Anatema-Höhe, bei welcher die Donau ein Knie nach Norden zu bildet.

Saloniki.

wb. Paris, 14. Oktober. „Journal“ meldet aus Saloniki, daß alle Vorsichtsmaßnahmen gegen feindliche U-Boote getroffen seien. Eine große Anzahl von Baracken sei zur Unterbringung von Material errichtet. Bisher seien bei den Landungen keine Unfälle zu verzeichnen gewesen. Die englischen und französischen Truppentransporte folgen einander mit größter Schnelligkeit. (?) Die bisher gelandeten Verbände sollen mehrere Divisionen mit dem gesamten erforderlichen Kriegsmaterial stark sein.

wb. Lyon, 14. Oktober. „Nouvelles“ meldet aus Athen: Neue englische Truppenteile sind vorgestern in Saloniki eingetroffen. Die höheren englischen Offiziere haben Villen und Hotels zur Unterbringung ihrer Stäbe gemietet und die Miete auf sechs Monate voraus bezahlt.

Soll die Hilfs-Expedition aufgegeben werden?

tu. Bukarest, 12. Oktober. Nach Meldungen des „Universul“ aus Saloniki geht die Ausschiffung der in den Transportdampfern liegenden englischen und französischen Truppen zwar weiter fort, geschieht jedoch mit auffälliger Langsamkeit. Alle bisher gelandeten Truppen befinden sich noch in unmittelbarer Nähe Salonikis. Beim Ausladen der Pferde ereigneten sich zahlreiche Unglücksfälle. Ein schwergeladener Brahm versank, wobei 40 Kavalleristen ertranken. Es ist den Soldaten jetzt streng verboten, die Stadt zu betreten, ebenso wie auch sorgfältigst darüber gewacht wird, daß sich kein Unbefugter dem Barackenlager der Truppen nähert. Nach den Informationen der rumänischen Presse erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Gedanke der Hilfs-Expedition auf diesem Wege aufgegeben wird, falls Griechenland dauernd neutral bleibt.

wb. Wien, 14. Oktober. Die „Südslavische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki vom 12.: Die seit dem 6. Oktober eingestellten Truppenlandungen wurden wieder aufgenommen. Zwei Transportschiffe, die von einem französischen Panzer und dem russischen Kreuzer „Kolob“ begleitet waren, sind in den Hafen eingelaufen und haben 4000 Engländer und Franzosen gelandet. Auch diesmal war festzustellen, daß der Zustand der an Land gesetzten französischen Truppen schlecht war, während die Engländer eine bessere Haltung zeigten. Das französische Transportschiff „St. Thomas“, das, mit Kriegsmaterial für Rußland beladen, nördlich Saloniki eingetroffen ist, konnte infolge Ueberlastung des Hafens durch englisch-französische Truppenlandungen die Ladung nicht an Land schaffen. Das Transportschiff ist telegraphisch nach Marseille zurückbeordert worden.

Auffallende englische Flottenbewegung.

tu. Lugano, 13. Oktober. Athener Meldungen der italienischen Blätter berichten von einer auffallend starken Konzentration englischer Schlachtschiffe in der Bucht von Saloniki. Vier moderne Panzerkreuzer, anscheinend von der Dardanellesflotte, ankern unweit Saloniki, ungefähr in der Höhe von Santa Paraskevi, wo sich ein Teil des Lagers der Entente-Truppen befindet. Andere Schlachtschiffe kreuzen innerhalb der Bucht und am Eingang derselben. Ihre Gesamtzahl dürfte sich auf zehn bis zwölf belaufen. Außerdem ist die Zahl der zum Schutze der Transportschiffe dienenden Torpedoboote sehr verstärkt worden. Anmerkung der Redaktion: Falls die Angabe der italienischen Blätter auf Richtigkeit beruht, so geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß England die diplomatischen Bemühungen des Vierverbandes in Athen durch die Drohung einer Flottendemonstration gebührend unterstützen möchte.)

Beginn der Herbststürme vor den Dardanelen.

tu. Konstantinopel, 13. Oktober. (B. L.) Der lange erwartete Südwind hat mit solcher Heftigkeit eingeseht, daß er das hochgelegene Palacehotel in den Nachtstunden erzittern ließ. Wenn er andauert, wird die weitere Landung von Truppen auf Gallipoli klimatisch unmöglich.

Die nichtempfangenen Gesandten.

tu. Budapest, 14. Oktober. (D. Tass.) „Rei Gri“ meldet aus Athen: Die Gesandten des Vierverbandes haben eine Audienz bei König Konstantin nachgesucht. Ministerpräsident Zaimis erklärte ihnen jedoch, unter den gegebenen Verhältnissen würde es der König lieber sehen, wenn die Gesandten von diesem ihrem Wunsche absehen möchten. Infolgedessen erschienen die Gesandten nicht beim Könige.

tu. London, 14. Oktober. „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Die Alliierten, deren Flotten das griechische Gebiet und seinen Handel in der hohlen Hand halten, werden sich zu überlegen haben, wie lange sie die griechische Neutralität dulden können. Sie mögen Zaimis eine Frist geben, aber keine unbegrenzte.

tu. Bukarest, 13. Oktober. (Hamb. Fdblt.) Die Disziplin der in Saloniki gelandeten Truppen des Vierverbandes läßt nach dort eingetroffenen Meldungen sehr zu wünschen übrig. Die griechische Regierung hat sich bereits genötigt gesehen, an das Oberkommando das Ersuchen zu richten, für strenge Ordnung unter den Truppen Sorge zu tragen, da in der letzten Zeit von ihnen zahlreiche Einbrüche, sogar in Privatwohnungen, verübt worden sind. Besonders zuchtlos sind die Kolonialtruppen, die in der Stadt und den umliegenden Dörfern Frauen und Mädchen auf offener Straße überfallen haben. Die Bevölkerung Salonikis ist über diese Vorkommnisse sehr erbittert.

Schlimme Aussichten.

wb. London, 14. Oktober. Der Schriftsteller Seton Watson erklärte in einem Vortrage: Wenn Serbien untergeht, würde die Türkei gerettet und die Dardanelen für uns verloren sein. Die Nachricht würde wie ein Blitzlicht den ganzen Orient durchfliegen, unser Ansehen in Ägypten wäre zu Ende, unsere Stellung in Mesopotamien bedroht. Jeder Bazar in Indien würde von dieser Nachricht widerhallen, Persien in Waffen stehen.

Italiens Teilnahme?

wb. Paris, 14. Oktober. „Petit Parisien“ meldet aus Rom: „Es verlautet aus guter Quelle, daß Italien sich an den Maßnahmen der Alliierten auf dem Balkan beteiligen wird.“

Bulgarien und Griechenland.

tu. Sofia, 11. Oktober. König Ferdinand empfing den außerordentlichen Gesandten des griechischen Königs, Themistokles Sophulis, der einen Brief des Königs Konstantin überbrachte. König Ferdinand gab seiner Freude Ausdruck, daß zwischen den Griechen und Bulgaren ein gegenseitiges Verständnis herrsche.

König Ferdinand.

tu. Christiania, 13. Oktober. (B. Z.) Der Saloniker Korrespondent der „Times“ drahtet: Nach Meldungen aus Sofia laute König Ferdinand in der Abschiedsaudienz des französischen und des englischen Gesandten, seine Politik sei auf der Ueberzeugung aufgebaut, daß die Zentralmächte siegen werden.

tu. Lugano, 13. Oktober. (B. L.) Die aus Sofia in Saloniki eingetroffenen Gesandten der Entente-Mächte äußern sich sehr beunruhigt über die Stimmung in Bulgarien. Gegen Italien herrsche wegen des Angriffs auf Oesterreich tiefe Erbitterung. Bei der Abreise der Gesandten rief, wie diese berichteten, der König Ferdinand die Vertreter Englands und Frankreichs zu sich und drückte die Hoffnung aus, daß zwischen Bulgarien und ihren Staaten der Krieg vermieden werde. Unlängst gab König Ferdinand zu Ehren des durchreisenden deutschen Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, ein Mahl, bei dem er auf den Sieg und Ruhm des Kaisers Wilhelm und der deutschen Armee trank, worauf er feierlich sein Glas zerschmetterte. Der Saloniker Korrespondent des „Secolo“ achtet die Unfähigkeit und Zerfahrenheit der Vierverbandsdiplomatie auf dem Balkan. Jede Vierverbandsmacht habe seine Sonderpolitik getrieben, die meiste Schuld aber trage England, das Bulgarien andauernd verhätschelt habe.

Rumänien.

tu. Bukarest, 14. Oktober. (L. A.) Vorgestern fand ein Ministerrat statt. Es wurde die internationale Lage besprochen und kein Grund gefunden, um eine Aenderung der Haltung Rumäniens eintreten zu lassen. Rumänien bleibt also auch weiterhin neutral.

Die Türken in Mazedonien.

wb. Köln, 13. Oktober. Der Berichterstatter der Kölnischen Zeitung meldet aus Konstantinopel: Wie ich erfahre, sagte bei der letzten Audienz der Sultan zu Enver wörtlich: „Meine tapfere Armee wird die Engländer, die sich von den Dardanellesflüchten, auch in Mazedonien zu treffen wissen.“

Erkrankung des Königs Peter.

tu. Budapest, 13. Oktober. (L. A.) „A Vilag“ meldet aus Saloniki: Einer Meldung aus Brischina zufolge haben die Aerzte des Königs Peter einen Zustand des weitestgehenden Rückfalls bei ihm festgestellt und dem König daher empfohlen, daß er sich mehr als bisher zurückziehen müsse, weil er der absoluten Ruhe bedürfe. Nachdem aber die äußere Gestaltung der serbischen Verhältnisse dem Könige in den serbischen Badeorten die Möglichkeit nicht biete, sich entsprechend zu erholen, empfehlen die Aerzte dem König, sich nach irgend einem Badeort Süditaliens zu begeben. Die griechische Presse glaubt nicht an die Meldung von der Krankheit des Königs Peter, und gibt der Ansicht Ausdruck, daß man den König vor dem bevorstehenden Zusammenbruch seines Landes in Sicherheit bringen wolle.

Bulgarien unterstützt deutsche Kriegsteilnehmer und Angehörige.

tu. Köln, 13. Oktober. Wie der Balkan-Berichterstatter der Kölnischen Zeitung aus Sofia mitteilt, haben ihm bulgarische Freunde 20 000 Lewa (14 492 Mark) übergeben mit der Bestimmung, daß dieser Betrag auf Familien von Hinterbliebenen deutscher Soldaten, die in dem Balkankriege fallen oder erwerbsunfähig werden, verteilt würde. Die Verteilung soll auf Vorschlag des preussischen und bairischen Kriegsministers durch den Verleger der Kölnischen Zeitung geschehen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 13. Oktober. Amtlich wird verlautbart, 13. Oktober 1915.

Russischer Kriegsjahraplak.

Bei Burlanow an der Strjwa wurde auch der vierte der gestern mitgeteilten russischen Angriffe durch österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone abgeschlagen; sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag begannen die Italiener ein lebhaftes Geschützfeuer aus schweren und mittleren Kalibern gegen die Hochfläche von Lastra. Auch gegen einzelne Abschnitte der südlichen Front entfaltete die feindliche Artillerie eine erhöhte Tätigkeit. Annäherungsversuche italienischer Infanterieabteilungen gegen Vesté und den Tolmeiner Brückenkopf wurden abgewiesen. Am Nordwestteil der Hochfläche von Doberdo zwang ein Feuerüberfall den Feind zum fluchtartigen Verlassen seiner vordersten Deckungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffe schreiten trotz heftigster Gegenwehr des Feindes überall vorwärts. An der unteren Drina warfen unsere Truppen die Serben aus mehreren Gräben. Südlich von Belgrad wurden dem Gegner einige zahl verteidigte Stützpunkte entziffen. Serbische Gegenstöße scheiterten stets unter großen Verlusten für den Feind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe an der besarabischen Front.

tu. Czernowiz, 13. Oktober. (Frankf. Ztg.) An der besarabischen Grenzfront haben die Russen in der Nacht zum 11. Oktober einen heftigen Angriff bei strömendem Regen unternommen. Nirgends gelang es dem Feinde, bis zu den Drahtverhauen zu gelangen. Unsere Artillerie und die Maschinengewehre richteten unter den Russen Verheerungen an. Ein Versuch, den Uebergang über den Bruth in der Nähe der rumänischen Grenze zu forcieren, ist völlig mißlungen.

Der Orden pour le mérite.

wb. Berlin, 12. Oktober. Dem Generalobersten v. Eichhorn und dem General der Artillerie v. Gallwitz, beide Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen worden.

Schwere französische Verluste.

tu. Berlin, 13. Oktober. (L. A.) Der Korrespondent des „Vol.-Anz.“, Karl Rosner, meldet über schwere französische Verluste, aus dem Großen Hauptquartier: Die Vernehmung der bei den Kämpfen im Naume von Tahure gemachten Gefangenen hat wertvolle Aufschlüsse über die Stimmungen der französischen Soldaten hinter der Front gegeben. Die Aussagen bestätigen die Beobachtungen von der Furchtbarkeit der Verluste, die der Gegner in der jüngsten Zeit wieder erlitten hat. Kompagnien, die in einer Stärke von 250 Mann ihre Bereitschaft bezogen, hätten schon dort, ehe sie in den Kampf gerufen wurden, derartige Verluste erlitten, daß sie schließlich beim Aufrufe zum Sturm nicht 100 Mann mehr aufzubringen vermochten. Durch die Hilflosigkeit gegen diese Einbrüche unseres Feuers sowie durch die unzureichende Vorfrage zur Unterbringung und Verpflegung der angesammelten gewaltigen Truppenmassen soll die Stimmung sehr beeinträchtigt sein. Die Gefangenen klagen darüber, daß sie in den kalten Nächten böse gelitten, und daß sie seit zehn Tagen keine warme Kost mehr erhalten hätten. Der Glaube an die Möglichkeit eines Erfolges der Offensive schwindet nach ihren Aussagen in den Reihen der Mannschaften mehr und mehr. Viele sind der Ueberzeugung, daß es trotz aller ungeheuerlichen Menschenverluste und trotz der Belanglosigkeit des bisher erreichten Raumgewinnes bald noch zu weiteren groß angelegten Angriffen auf unsere Linien kommen werde. Der Offensivplan solle ohne Rücksicht auf Blut und Material unbedingt verfolgt werden.

wb. Berlin, 14. Oktober. Ueber die Fortdauer der Kämpfe in der Champagne berichtet Bernhard Kellermann dem B. T. aus Douai vom 13. d. M.: Wie in der Champagne, nehmen auch die Kämpfe in der Gegend von Loos und Souchez mit wechselnder Heftigkeit ihren Fortgang. Es vergeht kaum ein Tag ohne größeren Angriff. Unerwartete Anforderungen werden an unsere Truppen gestellt. Die Frontabschnitte bei Loos sind heftig umstritten. Einen zweiten Brennpunkt bilden die Höhen von Bienvy und Souchez, die die Ebene von Lens beherrschen. Nach 24 stündigem Trommelfeuer am 10. und 11., das an Festigkeit zu der stärksten Feuertvorbereitung dieses Frontabschnitt-

tes zählt, gingen die Franzosen am 11. um 9 Uhr vormittags zum Sturmangriff über. Sie wurden unter furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere tapferen Truppen, die sich in den zusammengeschossenen Gräben und in Granatentrichtern hielten, haben den Feind an den wenigen Stellen, wo er unsere Gräben erreichte, im Handgranatentampf zurückgeworfen. An einer Stelle kam der Feind nur bis auf 150 Meter heran. Trotz des nach vielen hunderttausend Granaten zählenden Hagels von Geschossen und einer vielfachen Uebermacht ist der Feind nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Seine Verluste sind furchtbar. Gestern abend sah man hinter der feindlichen Front eine riesige Feuersbrunst. Die Lorettöhöhe sah aus wie der loderbende Krater des Vesuvus.

Aus der französischen Kammer.

wb. Paris, 14. Oktober. In der Kammer verlas Deschanel sofort nach Eröffnung der Sitzung die Interpellationen der Vorsitzenden der drei Kammerausschüsse der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Painlevé, Levaques und Vedda, über den Rücktritt Delcassés unter der Vorgabe von Gesundheitsrücksichten, sein Rücktrittsgesuch, das er bereits wenige Tage nach seiner Rückkehr von London eingereicht habe, am Dienstag brieflich erneuert habe. Bibiani fuhr fort: Niemand wird mich zwingen, diesen Brief zu verlesen. Ich wiederhole, daß zwischen dem Minister des Aeußeren und seinen Amtsgenossen keine Unstimmigkeiten eingetreten und daß alle Entschlüsse in Uebereinstimmung gefaßt worden sind. Ich habe der Kammer weiter nichts zu sagen. Bibiani fuhr dann u. a. weiter fort: Weil wir wußten, daß wir unsere Front nicht schwächen würden, deshalb gingen wir nach Saloniki. Die Landungen fanden statt und dauern fort. Ich kann keine genauen Angaben über die Zahl der dorthin geschickten Bestände machen. Die Einheitlichkeit der militärischen Pläne zu Lande und zur See wurde von den verbündeten Generalstäben gesichert, und mit Sorgfalt die Methode von ihnen geprüft. Die Regierung gibt in dieser Hinsicht förmliche Versicherungen ab: Soweit Vorbereitungen und Wirklichkeiten übereinstimmen können, werden sie zu einem glücklichen Ergebnis führen.

Abg. Chaumet schlug vor, daß die Kammer als Gebetsversammlung zusammentrete. — Der Vorschlag wurde mit 303 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Der Kammer wurde darauf folgendes Vertrauensvotum vorgelegt: „Die Kammer, welche der Regierung ihr Vertrauen schenkt und die Erklärung der Regierung billigt, geht zur Tagesordnung über.“

Der Abg. Bugliesi Conti wollte Erklärungen zur Abstimmung geben, wurde aber von den Sozialisten mit lebhaften Zwischenrufen unterbrochen, die ihn vortrieben, er habe sich freiwillig zum Heeresdienste gestellt, habe sich aber nachher zurückstellen lassen. Er erklärte schließlich, er habe sich allerdings freiwillig zum Heeresdienste gestellt, aber die Kräfte hätten ihn verweigert. Er drückte den Sozialisten gegenüber sein Enttäuschen aus, junge gesundheitsfrohe Männer zu sehen, die hier statt an der Front seien. — Es folgte ein scharfer Zusammenstoß zwischen dem Redner und dem Präsidenten, der ihn zur Ordnung rief. Unter furchterlichem Lärm hielt Bugliesi Conti, allen Zurufen trotzend, auf der Tribüne aus. Deschanel mußte die Sitzung unterbrechen und den Saal räumen lassen. Bugliesi Conti blieb trotz der Ermahnungen seiner Freunde, selbst als die Lichter gelöscht wurden, auf dem Platze und erklärte, er werde nötigenfalls die ganze Nacht auf der Tribüne bleiben.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung setzte Bugliesi Conti, der noch immer auf der Tribüne stand, seine Rede fort. Als bald ereignete sich ein neuer Zusammenstoß zwischen ihm und Deschanel. Da er fortfuhr, seine Kollegen anzugreifen, beschloß die Kammer, die Zensur in Anwendung zu bringen. Darauf hin verließ er endlich die Tribüne. Oberst Driant ermahnte im Namen derer, die an der Front kämpften, zur Einigkeit. Er erklärte: Niemand hat mehr Souveränität als ich mit dem Minister des Aeußeren, der vor einigen Jahren vom „Kaiser“ vor die Tür gesetzt wurde. Etienne erhob gegen diese Aeußerung Einspruch: Ich war in demselben Kabinet Minister wie Delcassé und kann nicht zulassen, daß gesagt wird, Delcassé habe eine Demütigung erlitten. Seine Kollegen hätten das nicht geduldet. Er ist damals aus eigenem freien Willen gegangen.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Vertrauens-Tagesordnung mit 372 gegen 9 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf Freitag anberaumt.

Der Krieg gegen England.**Der Fall der „Germania“.**

wb. Kopenhagen, 13. Oktober. „Berlinsche Tidende“ meldet aus Trelleborg: Der Kapitän des Hamburger Dampfers „Gudrun“ erzählt, daß er, als sein Schiff versenkt wurde, Zeuge war, wie ein englisches Unterseeboot den deutschen Dampfer „Germania“ versorgte. Die Besatzung der „Gudrun“ habe

reichlich Zeit erhalten, von Bord zu gehen, so daß sie noch verschiedene Wertgegenstände retten konnte. Die „Gudrun“ sei darauf von dem Unterseeboot mit vier Kanonenschüssen versenkt worden und nach drei Minuten gesunken.

wb. Stockholm, 13. Oktober. Meldung des Svenska Telegrambyran. Die schwedische Regierung beauftragte ihren Gesandten in London, gegen die Verletzung der Neutralität Schwedens durch ein englisches Unterseeboot in der Ostsee Einspruch zu erheben.

wb. Stockholm, 13. Oktober. „Aftonbladet“ bringt einen Bericht des Kapitäns der „Germania“, welcher erzählte, das englische Unterseeboot habe den Dampfer noch innerhalb der Grenze des schwedischen Hoheitsgebietes verfolgt. Die Besatzung des Unterseebootes sei dann an Bord des Dampfers gegangen, habe im Innern des Schiffes Zerstörungen angerichtet und auch versucht, Schiff und Ladung zu sprengen. Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liege noch nicht vor, aber wenn diese Uebergriffe sich bestätigten, so würde, wie das Blatt hervorhebt, ein besonders schwerer Fall von Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte vorliegen.

Festgehaltene Schiffe.

tu. Rotterdam, 13. Oktober. Der „N. N. C.“ weiß zu melden, daß die holländischen Dampfer „Rotterdam“ und „Niniani“ durch die Engländer festgehalten wurden, letzterer, weil er ihm an Bord hatte.

Auf Minen gelaufen.

wb. Amsterdam, 14. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Amuiden: Der Fischdampfer „Delphin“ hat beobachtet, wie ein britischer Fischdampfer auf eine Mine lief und versank.

wb. Amsterdam, 14. Oktober. Der niederländische Konsul in Archangelsk meldet, daß der Schleppdampfer „Holland“, von Rotterdam nach Archangelsk unterwegs, im Weißen Meere gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

wb. London, 14. Oktober. Das Fischersfahrzeug „Bulture“ aus Grimsby ist in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung ertrunken ist. Drei Leichen wurden bereits gefunden.

Keppelinsangst.

wb. London, 14. Oktober. Der Sonntagabend-Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale ist gemäß den Vorschriften für Beleuchtung eingestellt worden.

Die Dienstpflicht.

wb. London, 13. Oktober. „Daily News“ erzählt: Gestern wurde die Dienstpflichtfrage im Ministerrat besprochen. Die Minister, die für die Dienstpflicht sind, beschloßen, die Diskussion heute wieder aufzunehmen und auf eine Entscheidung zu dringen. Sie hoffen Einstimmigkeit zugunsten der Dienstpflicht zu erreichen. Ob, falls das nicht gelingt, einige das Amt niederlegen werden, ist nicht bekannt. Churchill und Curzon sind die eifrigsten Anhänger der Dienstpflicht. Lloyd George huldigt einer gemäßigteren Auffassung, macht aber keinen Hehl daraus, daß er den Zwang für notwendig hält. Die Anhänger der Dienstpflicht verlangen nicht deren sofortige Einführung auf Grund der Lage am Balkan, sondern weil es Rittschener nicht gelingen wird, die nötigen Mannschaften durch das Freiwilligen-system aufzutreiben. Diese Begründung setzte die Mehrheit des Kabinetts in Erstaunen, da der neuernannte Leiter der Arbeitergewerkschaften über die Organisation der neuen Rekrutierung beraten hat. Die Anhänger der Dienstpflicht glauben selbst, daß der Werbefeldzug 35 000 Rekruten wöchentlich liefern wird. Die Gegner erklären, daß man sich dem Zeitpunkt nähert, wo die Industrien nicht weiter der Arbeitskräfte beraubt werden dürfen, wenn nicht die Produktionskraft leiden soll. Dadurch aber würde die Finanzierung der Militären in Frage gestellt werden und innere Schwierigkeiten entstehen.

Austausch mit England.

tu. München, 14. Oktober. (Woff. Stg.) Zwischen dem Deutschen Reich und der großbritannischen Regierung ist nach der „Bavrischen Staatszeitung“ eine Verständigung

gung dahin getroffen, daß den beiderseitigen dienstuntauglichen Zivilpersonen im Alter von 17—55 Jahren die Abreise in ihr Heimatland gestattet werde.

Eine Niederlage der Engländer in Indien.

wb. London, 13. Oktober. Daily Telegraph meldet aus Kalkutta vom 11. Oktober: Ein abermaliges Grenzgefecht hat mit 9000 Mohands stattgefunden. Die Kampffront erstreckte sich auf acht englische Meilen. Die Artillerie eröffnete den Kampf. Darauf rückte Infanterie und Kavallerie vor, ein verzweifelter Kampf folgte. Der Feind versuchte, unsere beiden Flanken aufzurollen, was durch die Kavallerie des rechten und die Infanterie des linken Flügels vereitelt wurde. Panzerautomobile deckten den Rückzug (!) unserer Kavallerie. Der Feind versuchte nicht, die Verfolgung (!) aufzunehmen.

Ein politischer Mord!

tu. Amsterdam, 13. Oktober. (Trkf. Stg.) Wie Reuter meldet, ist in Mymensing (Bengalen) der Polizeisuperintendent Sallindra, der dem Untersuchungsgericht angehört, erschossen worden, während er mit Frau und Kind an der Tafel saß. Auch das Kind wurde getötet.

Amerikanisches.

Eine neue Note Amerikas an Deutschland.

tu. Amsterdam, 13. Oktober. (Frankf. Stg.) Reuter meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten fragen in einer Note, die sie heute aus Anlaß des Untergangs des Dampfers William B. Fry an Deutschland richteten, ob die Passagiere und die Besatzung des Schiffes nicht an einen sicheren Ort hätten gebracht werden können, als auf die kleinen Boote, sofern Deutschland es für notwendig erachtete, ein amerikanisches Schiff zu vernichten, weil es Banntware an Bord hatte. Die in der deutschen Note vom 23. September gegebenen Versicherungen scheinen also nicht zu genügen.

Die englisch-amerikanische Anleihe.

tu. Amsterdam, 13. Oktober. (B. Z.) Das englische Unterhaus nahm in allen Lesungen die Vorlage über die englische Anleihe in Amerika an. Der Schatzkanzler Mc Kenna wies bei Einführung dieser Vorlage darauf hin, daß diese Anleihe überaus wichtig sei, um den normalen Verkehr wiederherzustellen. Es handle sich hierbei lediglich um ein Handelsgeschäft zu billigen Bedingungen. (?)

Der Umschwung in Japan.

Berlin, 13. Oktober. Ueber Tsingtau und das Verhalten der Japaner uns Deutschen gegenüber bringt die „Christliche Freiheit“ des Abgeordneten Traub, dem „B. Z.“ zufolge, ganz interessante Nachrichten des allgemeinen englisch-protestantischen Missionsvereins in China und Japan. Danach geht in dem deutsch-chinesischen Seminar, in dem wieder 50 Schüler unterrichtet werden, die Arbeit ihren ruhigen Gang. In der Mädchenschule sind 30 Frauen und Kinder untergebracht. Das Seemannshaus haben die Japaner mit Beschlag belegt. Seit Anfang Mai hat D. Wilhelm die pfarramtliche Tätigkeit des bisherigen Gouvernementspfarrers übernommen, der mit seiner Familie aus Tsingtau ausgewiesen worden ist. Die Japaner hatten einmal die Absicht, auch die deutsche Kirche mit Beschlag zu belegen. Aber der gute Besuch der Gottesdienste hat ihnen bewiesen, daß ein wirklich religiöses Bedürfnis vorliegt. Pfarrer Wilhelm schreibt, die Japaner seien auf allen Versammlungen sehr freundlich. Eine ganze Anzahl zeigte religiöses Interesse. Einige deutschsprechende Japaner besuchten außerdem die deutschen Gottesdienste. In Japan selbst geht nach demselben Berichte die Arbeit ihren ruhigen Gang.

Die Stimmung in Japan, so schreibt Superintendent Dr. Schiller in Kioto, wird von Monat zu Monat deutschfreundlicher. Die Nichttätigkeit dieser Meldung wird bestätigt durch Artikel der englischen Presse in Japan, die aus ihrer Empörung über die deutschfreundliche Stimmung in Japan keinen Hehl macht. Schiller schreibt, daß ihm die Erteilung des deutschen Sprachunterrichts nie so viel Freude gemacht hat, wie jetzt, da der Andrang zum deutschen Unterricht und das Interesse an allem Deutschen noch nie so groß gewesen ist.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac,
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste

sowie feinste
diverse
Punsche
Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Die Gliederung der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

wb. Berlin, 13. Oktober.

Wehr noch als die beiden ersten hat sich die dritte Kriegsanleihe zu einer wahren Volksanleihe gestaltet. Alle Schichten der Bevölkerung, Reiche und Arme, haben, jeder nach seinen Kräften, zu dem ungeheuren Erfolge der Anleihe beigetragen. Die Gesamtzeichnung von rund 12 101 Millionen Mark besteht aus 3 551 746 Einzelzeichnungen, die sich nach der Größe wie folgt gliedern (die eingeklammerten Ziffern geben die Ergebnisse der zweiten und ersten Kriegsanleihe):

		Zahl der Zeichnungen			Betrag in Millionen Mark		
von	300 M	bis	200 M	686 289	(452 113)	(231 112)	107 (71) (36)
	600 "	"	500 "	812 011	(581 470)	(241 804)	348 (254) (111)
	1 100 "	"	1 000 "	881 923	(660 776)	(453 143)	811 (604) (587)
	2 100 "	"	2 000 "	503 576	(418 861)	(157 591)	899 (733) (579)
	5 100 "	"	5 000 "	415 576	(361 459)	(56 438)	1 536 (1 354) (450)
	10 100 "	"	10 000 "	145 286	(130 903)	(19 313)	1 184 (1 057) (307)
	20 100 "	"	20 000 "	54 513	(46 105)	(11 584)	868 (926) (410)
	50 100 "	"	50 000 "	33 392	(26 407)	(3 629)	1 188 (648) (315)
	100 100 "	"	100 000 "	10 512	(7 742)	(2 050)	876 (440) (287)
	500 100 "	"	500 000 "	7 274	(4 361)	(361)	1 801 (1 162) (869)
	1 000 100 "	"	1 000 000 "	849	(538)	(210)	709 (1 162) (869)
	über 1 000 000 "	"	1 000 000 "	545	(325)	(210)	1 774 (1 162) (869)
zusammen				3 551 746	(2 691 060)	(1 177 235)	* 12 101 (9 060) (4 460)

Zu beachten ist dabei, daß die vorstehende Aufstellung noch nicht einmal die gesamte Zahl der Einzelzeichnungen zum Ausdruck bringt. Bekanntlich sind diesmal in weit größerem Umfang als bei den früheren Kriegsanleihen durch Schulen, Vereine, Berufsvertretungen, Arbeitgeber u. s. w. Zeichnungen gesammelt und in einer Summe an die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen weitergegeben worden, so daß sie in der Aufstellung nur als eine Zeichnung erscheinen, während sie tatsächlich eine große Zahl von Einzelzeichnungen enthalten. Ueber diese Sammelzeichnungen ist eine Erhebung eingeleitet worden, deren Ergebnis später veröffentlicht werden wird.

Die Verteilung der Zeichnungen auf die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen ist schon bekanntgegeben. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß unter den Beträgen, die den Zeichnungen bei Banken und Bankiers zugezählt worden sind, rund 285 Millionen Mark Zeichnungen bei Sparkassen enthalten sind. Die gemeldeten Ziffern ändern sich dadurch wie folgt:

Zeichnungen bei der Reichsbank	569 Millionen Mark
den Banken und Bankiers	7 391
den Sparkassen	2 877
den Lebensversicherungsgesellschaften	417
den Kreditgenossenschaften	680
den Postanstalten	167
zusammen	12 101

Für die Auteilung der gezeichneten 9932 Millionen Mark Anleihestücke sind erforderlich rund 9 280 000 Stücke, davon

Stücke zu M. 100	1 957 000
" " M. 200	1 671 000
" " M. 500	1 746 000
" " M. 1 000	2 568 000
" " M. 2 000	783 000
" " M. 5 000	366 000
" " M. 10 000	121 000
" " M. 20 000	68 000

Daß die Herstellung und Bearbeitung dieser ungeheuren Menge von Stücken wieder geraume Zeit erfordern wird, bedarf kaum der besonderen Hervorhebung.

Die Zeichnungen der Truppen im Felde sind in obigen Zahlen nicht enthalten.

Die Einzahlungen auf die III. Kriegsanleihe erreichten bis zum 11. Oktober, also eine Woche vor dem ersten Richtigzahlungstermin, den Betrag von 6803 Millionen Mark.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 13. Oktober. Das Gouvernement von Britisch-Ostafrika hat einen amtlichen Bericht veröffentlicht, wonach am 5. September auf der Ugandabahn am Meilenstein 237 und am 9. September am Meilenstein 161 eine Mine explodierte; in beiden Fällen wurde der Zug zur Entgleisung gebracht, aber kein Menschenleben verloren. Die britische berittene Infanterie habe am 3. September den Feind zehn Meilen südlich von Matkau angegriffen, der schwere Verluste erlitten habe. Der Feind scheine die Neubewaffnung der schwarzen Truppen mit modernen rauchlosen Gewehren vollendet zu haben.

tu. Von der holländischen Grenze, 13. Oktober. (Köln. Rtg.) Das englische Pressebüro meldet: Der Oberbefehlshaber der Truppen in Kamerun berichtet, daß am 9. Oktober Wumbyagos von den Engländern genommen worden sei.

Rückkehr aus Sizilien.

wb. Amsterdam, 13. Oktober. Ein hiesiges Blatt erzählt aus Blissingen: Heute kamen hier mit dem Postdampfer aus England eine Anzahl Deutscher an, die von der italienischen Regierung in Sizilien interniert waren, aber da sie dienstuntauglich sind, nach Deutschland geschickt wurden.

Der Papst.

tu. Lugano, 13. Oktober. (Frankf. Rtg.) Die Agenzia Stefani meldet: Im Monat Juli hatte der Papst dem Nuntius in Konstantinopel den Auftrag erteilt, sich beim Sultan für die armenische Bevölkerung zu verwenden. Im September richtete der Papst persönlich einen Brief an den Sultan. Bis jetzt ist dem Vatikan noch keine Antwort zugekommen.

Der Friedensschluss und die deutschen Kolonien.

ap. London, 10. Oktober. Der englische Friedensfreund G. D. Morel wendet sich im „New Statesman“ vom 2. 10. gegen Sir Harry Johnston's Forderung, Deutschland beim Friedensschluss völlig aus Afrika zu vertreiben. Er ist mit Johnston dahin einverstanden, daß Afrika in erster Linie im Interesse der Eingeborenen verwaltet werden muß. Es läßt sich aber nicht erweisen, daß die deutsche Herrschaft in Afrika die Eingeborenen wesentlich geschädigt hat. Es ist ganz unmöglich, die deutsche Eingeborenenpolitik etwa mit der des Kongo-Staates oder des französischen Kongo zu vergleichen. Im Kriege gegen die Hottentotten Südafrikas ist manches Böse vorgekommen, aber jeder Kenner Afrikas wird wissen, daß solche Ausschreitungen in keinem Kolonialkrieg gefehlt haben. Man kann die Güte einer europäischen Verwaltung nur nach ihren Leistungen in der Friedenszeit beurteilen. Die deutsche Verwaltung hatte ihre Mängel, aber sie besserte sich dauernd. Die Verwaltung von Ländern mit Regere Bevölkerung war für Deutschland ein neues Problem, aber die beiden letzten deutschen Kolonialsekretäre und einflussreiche Kolonialpolitiker in Deutschland haben sehr bedeutsame Verbesserungen zustande gebracht. Die Absicht, den Deutschen ihre afrikanischen Kolonien abzunehmen, läßt sich unmöglich ethisch rechtfertigen.

Es wäre ferner völlig unbillig gehandelt, wenn man einem Lande von Deutschlands industrieller Kraft und Deutschlands Bevölkerungszahl die Möglichkeit kolonialer Betätigung rauben wollte. Der Bierverband kann möglicherweise Deutschland dazu zwingen, alle seine Friedensbedingungen anzunehmen, aber er kann weder das deutsche Volk, noch dessen industrielle Fähigkeiten vernichten. Deutschland braucht Zutritt zu den fremden kolonialen Märkten, und auf die Dauer wird es dort nur unter eigener Flagge eine Betätigungsmöglichkeit finden. Frankreich mit seiner sehr geringen Bevölkerungsvermehrung und seinem verhältnismäßig

mäßig bescheidenen Außenhandel umgibt ein Gebiet von mehr als dem vierfachen Umfang des deutschen Kolonialbesitzes mit eisernen Mauern und sperrt Deutschland davon ab. Der hohe Schutzoll ist die Vorbedingung der französischen Kolonialpolitik. Denn sie wird nicht von der Gesamtheit des französischen Volkes getragen, sondern nur von einigen Offizieren, die an den militärischen Wert der Kolonie denken, und dann vor allem von den Pariser Industriellen und Vertretern der Großfinanz, die durch Monopole und Privilegien aus den Kolonien reiche Gewinne ziehen wollen. England legt seine Hand auf ein Fünftel der Welt. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß auf englischem Gebiet die Entwicklung auf den Schutzoll hingeht. Es kann kein Zufall sein, daß gerade die englischen Schutzollner am lautesten dafür eintreten, daß Deutschland aus Afrika ausgeschlossen wird. Deutschland wird einfach, nur um existieren zu können, gezwungen sein, sich für seine Industrie einen Anteil an der kolonialen Welt zu erobern. Jeder Versuch, es dauernd davon auszuschließen, ist heller Wahnsinn und kann nur zu neuen blutigen Kriegen führen.

Eine Rede des Wiener Oberbürgermeisters.

Wb. Wien, 12. Oktober. Oberbürgermeister Dr. Weisbacher erklärte gestern abend in einer Versammlungsrede, es sei gewiß eine der glänzendsten Waffentaten der verbündeten Armeen, daß sie in das Land unseres zwar nicht größten, aber wohl böswilligsten Feindes eindringen. Auf Glückwunschtelegramme des Oberbürgermeisters namens der Stadt Wien habe Generalfeldmarschall v. Macdonen geantwortet, er danke für die willkommene Beglückwünschung; die Einnahme Belgrads durch Truppen beider Länder werde der Waffenbrüderschaft, der Ehre Oesterreich-Ungarns und Deutschlands für alle Zeiten eine fortwirkende vollständige Weihe geben. — General v. Koebel antwortete auf das Glückwunschtelegramm gleichfalls mit einer warmen Dankesdepeche. Die Verlesung der Telegramme wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Oberbürgermeister fuhr fort: Wir haben gesiegt infolge der Einigkeit zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete muß jene Einigkeit und Einheit herrschen, um zum Ziele zu führen. (Stürmischer Beifall.) Aus dem blutigen Schlachtfeldern soll ein neues Oesterreich erblühen, das in wirtschaftlicher Verbindung mit dem Deutschen Reich seine wirtschaftliche Blüte erlangt. Es ist notwendig, daß dem durch Blut gesitteten Kriegsbündnis ein wirtschaftliches Bündnis folge.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichsschatzamt, Staatsminister Dr. Helfferich, das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Die fortgesetzten Preistreiberereien bei den notwendigen Lebensmitteln entlocken auch einem so zahmen Blatt wie dem „Tag“ folgenden Rotschrei: „Wir glauben im Sinne der ganzen Bevölkerung, von den höchsten gesellschaftlichen Schichten bis zur ärmsten Arbeiterfrau, zu sprechen, wenn wir sagen: Die Bevölkerung erwartet von der Regierung, daß sie endlich durch wirkliche Taten, durch wirkliches Zugreifen dieser gekennzeichneten Preisentwicklung ein Ende macht. Wir alle sind überzeugt, daß in Deutschland kein wirklicher Mangel an Nahrungsmitteln besteht, und es wirkt deswegen um so verbitternder, daß die Preistreiber ihr Gewerbe ruhig weiterführen, ohne daß man — abgesehen vom Mehl — ein wirkliches Einschreiten der Regierung sähe. Wir müssen endlich aus dem Stadium der Erwägungen heraus zu Taten gelangen. Es nützt nichts, wenn wir jeden Tag etwas Neues über geplante Maßregeln lesen und — die Preise weiter steigen. Die Bevölkerung ist vom besten Willen zum Durchhalten besetzt und bringt willig jedes notwendige Opfer. Aber die vermeidbaren Opfer soll man ihr ersparen. Das ist es, was wir der Regierung aufs dringendste ans Herz legen.“

Die übertriebene Wertsteigerung landwirtschaftlicher Betriebe scheint auch während des Krieges anzuhalten. Ein besonders bezeichnender Fall in dieser Richtung wird aus Sachsen gemeldet: Das Erbgericht selbig dort im Freiburger Bezirk, das vor etwa 17 Jahren in Kontursgeriet, wurde damals für 132000 Mark an den Mann gebracht. Dann machte es verschiedene Besitzwechsel durch. Vor zwei Jahren wurde es für rund 300000 Mark erstanden. Nun ist das 820 Scheffel große Gut erneut verkauft worden; jedoch, wie nach dem Freiburger sozialdemokratischen Parteiblatt aus zuverlässiger Quelle verläutet, für die ansehnliche Summe von 600000 Mark. Gewiß hat der letzte Besitzer erhebliche Verbesserungen und Ergänzungen vorgenommen, immerhin bleibt eine Wertsteigerung von 100 Prozent in zwei Jahren doch ein Reichen der Zeit.

Nach einer Nobelle zum Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften ist jetzt neu bestimmt worden, daß die Familienunterstützung während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus, von dem an die den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 zu zahlenden Hinterbliebenenbezüge ausländisch sind, wei-

ter gewährt werden soll. Etwa darüber hinaus gezahlte Familienunterstützungen gelten als Vorzuschüsse auf die Hinterbliebenenbezüge und sind bei deren Auszahlung einzubehalten. Diese Nobelle, nach der drei Monate hindurch neben der Hinterbliebenenrente noch die Familienunterstützung gewährt wird, verdankt einem Antrag des fortschrittlichen Abg. Liesching in der Budgetkommission des Reichstages ihren Ursprung. Wie die „Frei. Ztg.“ erinnert, läuft die zum Gesetz erhobene Fassung des Antrages unter dem Namen Ersberger, da Liesching Berichterstatter für das Plenum war und in dieser Eigenschaft einen Abänderungsantrag nicht wohl stellen konnte. Die fortschrittliche Volkspartei hatte schon bei der Gewährung von Kriegsbeihilfen für geringer besoldete Beamte und hat nun auch in obiger Angelegenheit die Genehmigung, daß ihre im Interesse der minderbemittelten Klassen gegebenen Anregungen Gesetzeskraft erlangt haben.

Am Abend des 18. d. M. findet im Preussischen Abgeordnetenhause eine erste allgemeine Versammlung der vor kurzem gegründeten „Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik“ statt. Der Reichskanzler hat durch den Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei an den Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor Julius Wolf in Berlin, ein Schreiben gerichtet, in welchem gesagt ist: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich im Auftrage des Herrn Reichskanzlers ergebenst mitzutellen, daß Seine Excellenz mit aufrichtiger Befriedigung von Ihren mündlichen Mitteilungen über die Gründung der deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik Kenntnis genommen hat. Der Herr Reichskanzler begrüßt das Entstehen dieses verdienstvollen Unternehmens um so lebhafter, als die Fragen, deren Behandlung die Gesellschaft sich zur Aufgabe gestellt hat, seit langer Zeit den Gegenstand seiner ernstesten Fürsorge bilden. Er ist der Meinung, daß die Gesellschaft dem Vaterlande äußerst wertvolle Dienste leisten kann, wenn sie wirksam dazu beiträgt, gegenüber den besorgniserregenden Tatsachen des Geburtenrückganges das Verantwortlichkeitsgefühl unserer Volkszuzusärfer und auf die Anwendung aller geeigneten Mittel zur Eindämmung dieser unsere Volkskraft bedrohenden Gefahr zu dringen.“

Versammlungsverordnung für Warschau. Der Polizeipräsident Glasenapp hat mit einer Kundmachung bekannt gegeben, daß die Versammlungsverordnung des Generalfeldmarschalls v. Sindenburg auch für das Stadtgebiet von Warschau Gültigkeit habe und Versammlungen unter freiem Himmel und umhüllte jeder Art in den Straßen der Stadt nicht gestattet sind. Öffentliche oder private Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten bedrohen werden sollen, sind bis auf weiteres verboten und auch wenn sie bei geschlossenen Türen stattfinden und nur auf geladene Personen beschränkt sein sollten. Alle anderen privaten und öffentlichen Versammlungen müssen mindestens fünf Tage vorher bei der Polizeibehörde angemeldet werden. Die politischen Klubs und Vereine wurden geschlossen, da Warschau im Kriegsgebiet liegt.

Die Zweite hessische Kammer nahm die Regierungsvorlage betreffend die Wahlen zum 37. Landtag entsprechend dem Antrag des Ausschusses an. Danach werden die in den Jahren 1914/15 oder in der ersten Hälfte des Jahres 1916 notwendig gewordenen oder notwendig werdenden Wahlen der Abgeordneten zur Zweiten Kammer auf die zweite Hälfte des Jahres 1916 verschoben. Die Kriegsteilnehmer verlieren ihre Stimmberechtigung und ihre Wählbarkeit bei den Wahlen der Abgeordneten im Jahre 1916 nicht dadurch, daß sie im Rechnungsjahr 1916 zu den direkten Staats- und Gemeindesteuern nicht herangezogen wurden. Das Stimmrecht der Kriegsteilnehmer und ihre Wählbarkeit bei den Wahlen im Jahre 1916 wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß sie zur Zeit der Wahl sich mit der Errichtung der direkten Staats- und Gemeindesteuern länger als zwei Monate im Rückstand befinden.

Die von dem Oberbefehlshaber Ost für das frühere Verwaltungsgelände von Polen links der Weichsel erlassene Verordnung vom 3. Juli d. J. betreffend die Rückkehr der Einwohner in die unter der deutschen Zivilverwaltung stehenden Gebiete Polens links der Weichsel, die, wie alle bisher im Gebiete von Polen links der Weichsel gültigen Verordnungen, bei Errichtung des Generalgouvernements Warschau auf das ganze Gebiet des Generalgouvernements Warschau ausgedehnt worden war, ist nunmehr vom Generalgouverneur aufgehoben worden. Nach dem Inhalt der Verordnung waren alle Einwohner Polens, die in dem betreffenden Gebiet ihren Wohnsitz hatten, verpflichtet, nach erfolgter öffentlicher Aufforderung binnen einer bestimmten Frist an ihren Wohnsitz zurückzukehren. Bei diesem Befehl der Rückkehr nicht rechtzeitig nachkam, konnte hierzu durch Geldbußen angehalten werden. Die Aufhebung dieser Verordnung bedeutet somit ein großes Entgegenkommen des Generalgouverneurs gegenüber der im Gebiete des Generalgouvernements beheimateten Bevölkerung.

Woher die Verteuerung? Unter diesem Leitworte brachten wir dieser Tage aus einer Berliner Zeitung ein Beispiel über die Preisbildung auf dem Lebensmittelmarkt, zu dem demselben Blatte folgendes Schreiben eingekam: „Selbstverständlich ist es ganz unmöglich, daß einzelne Wurstfabrikanten aus Schweden die Preisbildung im Deutschen Reich beeinflussen. Nicht die schwedischen Wurstmacher, sondern unsere

einheimischen Produzenten machen die Preise im Lande. Beträchtlich an der ganzen Geschichte ist keineswegs der Umstand, daß mehrere Händler an jener Wurst Geld verdient haben, sondern einzig und allein die Tatsache, daß sie im deutschen Lande solchen Verdienst erzielen konnten. Wenn ein Preis von 4,80 M. für das Kilogramm Cervelatwurst bei uns in Deutschland nicht an vielen Orten üblich wäre, wäre das Geschäft für die Händler unmöglich gewesen. Es ist wirklich und wahrhaftig zuviel verlangt, daß ein Kaufmann, der Wurst aus dem Auslande einführt, seine Ware unter dem Preise verkaufen soll, der hier gang und gäbe ist. Ein Kaufmann, der auf die Differenz zwischen seinem Einkaufspreis und dem Marktpreise zugunsten weniger Kunden verzichten wollte, würde sich damit in törichter Weise schaden, ohne an den bestehenden Preisen zugunsten der Allgemeinheit etwas zu ändern. Zu denken gibt nur die Tatsache, daß die einheimischen Produzenten die Preise derart geschraubt haben, daß ein solches aus Schweden eingeführtes Lebensmittel in Deutschland eine Preissteigerung von 100 Prozent verträgt. — Ist unsere heimische Produktion so wenig leistungsfähig — oder beansprucht sie ungehörigen Gewinn? Es wäre in jedem Falle freudig zu begrüßen, wenn die Gemeinden alle Lebensmittel, die im Auslande zu erträglichen Preisen zu haben sind, anzukaufen und damit dem inländischen Käufer, — der weite Kreise zu zornigem Unmute treibt — zu steuern versuchten.

In der Ortsgruppe Charlottenburg des Vereins fortschrittlicher Arbeiter und Angestellten hielt Parteisekretär Elbel einen Vortrag über „Der Weltkrieg, Nahrungsmittelversorgung und Bodenfrage“. Nach den lichtvollen Ausführungen des Redners faßte die unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Friedrich tagende Versammlung nachstehende Entschliebung: „Der Reichsverein der fortschrittlichen Arbeiter und Angestellten, Ortsgruppe Charlottenburg, schließt sich nach einem Vortrage des Parteisekretärs Elbel in der am 10. Oktober stattgehabten Versammlung nach jeder Richtung hin der Kundgebung der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei zum Kriegsziele an.“

Bei dem Generaloberst v. Klud, der am Mittwoch sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, traf ein Glückwunschtelegramm des Kaisers ein, in dem er seiner Verdienste im Kriege gedenkt; er habe an der Spitze einer Armee sein Lebenswerk mit schönem Erfolge gekrönt, bis eine ehrenvolle Verwundung ihn mitten aus der Arbeit herausgerissen habe. Gleichzeitig wurde dem Generalobersten ein künstlerisch in Del gemaltes Bild des obersten Kriegsherrn überandt. Ähnliche Telegramme waren auch vom Könige von Bayern, dem Reichskanzler sowie zahlreichen anderen hohen Persönlichkeiten eingelaufen.

Im Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte bei der fortgesetzten, allgemeinen Budgetdebatte Finanzminister Breunig unter anderem, daß vorliegende Budget sei ein völlig neu durcharbeitetes Budget. Die Annahme der Kriegsbeendigung nach im Jahre 1915 und dementsprechender wirtschaftlicher Verhältnisse für 1916 gebe der Fortführung des Staatshaushaltes eine feste Grundlage. Ein anderer Weg für die Aufstellung des Budgets bestehe nicht, außer man wolle ein reines Kriegsbudget aufstellen, bei dem die vorgeschriebene Bilanzierung nicht oder nur durch eine wesentlich stärkere Steuererhöhung als die mäßige von 25 Prozent bewirkt werden könnte. Die vorgeschlagene Steuererhöhung von 25 Prozent sei notwendig, da der ausgewiesene Fehlbetrag sich ja schon bei normal günstigem Verlauf der Jahre 1916/17 ergebe. Neue Quellen zur Vermehrung der Staatseinnahmen hätten von den Rednern nicht gezeigt werden können. Für die Annahme einer Vermögenssteuervorlage bestünde keine Aussicht. Auch in Württemberg denke man an eine wesentliche Erhöhung der Einkommensteuer. Beruhigen könne nur die Tatsache, daß unter dem Völkerrkriege die Feinde noch schwerer litten, und die Zuversicht, daß, wie man die Kraft zur Abwehr der Feinde gefunden habe, man auch die Kraft finden werde, sich wirtschaftlich wieder emporzurichten und die schweren Lasten, die noch kämen, zu tragen und nach und nach tunlichst bald die Schulden wieder abzulösen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bekanntmachung betreffend Vorschriften über die Anmeldung des im Inlande befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung führt dazu unter anderem aus: Die Regierungen von England, Frankreich und Rußland haben eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die darauf hinausgehen, auf das gesamte in ihrem Machtbereich befindliche deutsche Vermögen die Hand zu legen. Nach den in Frankreich und England von Regierungsvertretern abgegebenen Erklärungen besteht die Absicht, dieses Vermögen als Pfand bei künftigen Friedensverhandlungen zu verwerten. Die Deutsche Regierung ist in allen Fragen, die aus der Verletzung von deutschen Privatverträgen durch die feindlichen Regierungen erwachsen, dem Prinzip gefolgt, daß Gegenmaßnahmen im Wege der Vergeltung — aber nur Vergeltungsmaßnahmen — zulässig und geboten erscheinen. Es soll dem feindlichen Auslande zum Bewußtsein gebracht werden, daß das in deutscher Hand befindliche englische, französische, russische Vermögen in dem Maße ge-

fährdet und bedroht ist, als die Regierungen dieser Staaten gegen das in ihrer Gewalt befindliche deutsche Vermögen vorgehen. Hiernach steht die Deutsche Regierung auch nicht länger an, das gegen die Gesamtheit deutschen Vermögens gerichtete Vorgehen des feindlichen Auslandes mit einer Sperre und Anmeldung des gesamten feindlichen Vermögens in Deutschland zu erwidern. — Der Artikel weist sodann auf die Betordnung des Bundesrats vom 7. Oktober 1915 „Ueber die Anmeldung des im Inlande befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten“ hin und hebt die Notwendigkeit hervor, sich den Wortlaut dieser Verordnung, der im Reichsgefesblatt Nr. 136 veröffentlicht ist, alsbald zu beschaffen.

Die Wiederbelebung der deutschen Schafzucht. Man schreibt uns: Der Krieg hat uns gezeigt, in welchem Grade wir durch den Rückgang der Schafzucht in Deutschland für den Bezug von Wolle von Rußland abhängig geworden sind. Es dürfte daher die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Wiederbelebung der Schafzucht eine der Früchte sein, die der Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet gebracht hat. Nach den im preussischen Landtag vonseiten der Regierung abgegebenen Erklärungen darf man damit rechnen, daß nach dem Kriege die preussische Regierung ihre Aufmerksamkeit in besonderem Grade der Schafzucht zuwenden wird. Der hauptsächlichste Rückgang der Schafzucht ist im Westen eingetreten; auf ihre Einschränkung hat vor allem die Einführung des Kunstdüngers einen großen Einfluß gehabt, die dazu führte, daß die früheren Weiden in Acker und Wiesen umgewandelt wurden. Mit einem intensiven Körnerbau ist die Schafzucht allerdings schwer zu vereinigen, es wird daher sehr eingehender Erwägungen bedürfen, wie neben der Sicherstellung der Brotversorgung auch für eine ausreichende Erzeugung von Wolle gesorgt werden kann.

Tagesneuigkeiten.

Ein eigenartiges Urlaubsge such ist in Schwerin a. B. eingereicht worden. Es hat folgenden Wortlaut: „Meine Frau feriert in diesen Tagen, und da dieselbe sehr bössartig ist und keinen anderen im Stalle duldet, würde mir durch meine Abwesenheit ein Schaden von annähernd zweihundert Mark entstehen...“

Dr. Götz. Wie das Leipziger Tageblatt meldet, ist der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Götz am Mittwoch im Alter von 89 Jahren gestorben.

Die Mutter des Generalfeldmarschalls von Madsen vollendete Dienstag in körperlicher Frische ihr 89. Lebensjahr. Die hochbetagte Dame widmet sich der Bewirtschaftung ihres in Westpreußen gelegenen Gutes Holzendorf. Sie entstammt dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, der in der Provinz Sachsen beheimateten Försterfamilie Rint und verheiratete sich 1848 mit dem damaligen Gutsinspektor Madsen. Der Generalfeldmarschall ist ihr ältester Sohn.

Brand eines Panoramagebäudes. Donnerstag brannte das auf der Theresienhöhe in München im Jahre 1886 erbaute Panoramagebäude ab. Es war darin zurzeit das Schlachtengemälde „Die Schlacht von Champigny“ untergebracht. Außerdem enthielt das Gebäude ein Lager alter Rundgemälde, darstellend die Schlachten von Nuits, Luzen und Plewna, eine Sammlung religiöser Rundgemälde und ein großes Gemälde: „Die Beschickung der Latuforis“. Zweifellos liegt Brandstiftung vor.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 15. Oktober 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 15. Oktober 1915:
Seiter, am Tage wärmer, nachts kälter.

Die Kirchenwahlen.

Ebenso, wie sich die Stadtverordneten- und alle anderen öffentlichen Wahlen im Deutschen Reiche und so auch in Hirschberg im Zeichen des Burgfriedens vollziehen, wird dies bei den diesjährigen Kirchenwahlen der Fall sein. Die Wahlen finden am 31. Oktober statt. Die maßgebenden Persönlichkeiten der kirchlichen Körperschaften haben sich bereits einmütig dahin verständigt, bei den Wahlen zum Gemeindefkirchenrat und zur Gemeindefkirchenvertretung die ausscheidenden Mitglieder wiederzuwählen, so daß anzunehmen ist, daß sich auch die Kirchenwahlen unter dem Zeichen vollständiger Einmütigkeit vollziehen werden. Die Verständigung auch in dieser wichtigen Frage des öffentlichen Lebens in Hirschberg ist mit Freuden zu begrüßen. Freilich muß dabei an die kirchlichen Wähler auch die Aufforderung ergehen, daß sie schon in Betracht der Wichtigkeit der Angelegenheit von ihrem kirchlichen

Wahlrecht nun auch Gebrauch machen, damit die Wahl erkennen läßt, daß das Interesse der Gemeindeglieder rege ist. Es wäre hier wie bei anderen Wahlen durchaus falsch, aus der erfolgten Verständigung und der Einmütigkeit der Körperschaften den Schluß ziehen zu wollen, daß ja nun eine Ausübung des Wahlrechtes überflüssig sei. Auf diesem wie auf anderem Gebiete muß jeder das Wahlrecht, das ihm zusteht, auch tatsächlich ausüben.

us. (Kirchliches.) Am Mittwoch Nachmittag fand in der Abendmahlstabelle eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften der Gnadenkirchgemeinde statt. Auf Verordnung des evangelischen Oberkirchenrats findet am Sonntag, den 24. Oktober anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor 500 Jahren die Erbhuldigung in Berlin stattfand, ein Festgottesdienst statt. An dieser kirchlichen Feier der 500 jährigen Herrschaft der Hohenzollern werden der Gemeindefkirchenrat und die Gemeindevertretung teilnehmen. Am Sonntag, den 31. Oktober, 11 Uhr vormittags finden in der Gnadenkirche die Kirchenvahlen statt. Um den Burgfrieden zu wahren, empfiehlt der Gemeindefkirchenrat, die ausscheidenden Mitglieder, welche wir bereits am 21. September bekanntgaben, sämtlich wiederzuwählen. Die Kuppel der Kirche, welche bekanntlich aus Kupfer ist, wird von der Beschlagnahme dieses Metalls nicht betroffen werden. Bezüglich des anderen Kupfers der Kirche (Abfallrohre u. dergl.) wird vorerst die Antwort des Oberkirchenrates abgewartet werden. Der stellvertretende Kassensführer, Rechnungsrat Kaspar, trägt die Kirchenrechnung für 1914 vor. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 67 963 M. ab. Die Einnahmen betragen 150 952 M., die Ausgaben 140 243 M., so daß ein Bestand von 10 709 M. verbleibt. Für die Kriessanleihen wurden 28 000 M. gezeichnet. Erfreulicherweise haben sich die Einnahmen aus den Opferstöcken bedeutend erhöht. Es wird für alle Gemeindeglieder als besonders wünschenswert bezeichnet, nicht allein den Kollektenbüchsen vor den Kirchthüren, sondern vor allem auch den Opferstöcken im Innern der Kirche das sonntägliche Scherlein zuzuwenden. Diese schöne, alte Sitte, hiermit unferem Gotteshaufe selbst eine kleine Wohlthat zu erweisen, möge für die Folgezeit beibehalten bleiben und wieder mehr gefördert werden. Dem stellvertretenden Kassensführer wird unter besonderem Dank Entlastung erteilt. Die Rechnung heft ab 18. Oktober 14 Tage zu jedermanns Einsicht aus. Anstelle des ausgeschiedenen Gemeindevertreters Kaufmann Dichtel wird Bürgermeister Dr. Wiesner in die Gemeindevertretung gewählt.

* (Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern.) Es empfiehlt sich, wie uns die Postverwaltung mitteilt, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Auslieferung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

d. (Die Dirschberger Schmiedezinnung) hielt das Michaelisquartal Sonntag im „Anast“ ab. Obermeister Karl gedachte ehrend des verstorbenen Zinnungsmeisters Hoffmann-Vertheilsdorf. Von den 48 Mitgliedern sind 15 zum Kriegsdienst einberufen. Nach vorausgegangener Prüfung wurden drei Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen. Zum Schluss sprach der stellvertretende Obermeister Th. Krebs-Gunnersdorf dem langjährigen Obermeister Theodor Karl anlässlich dessen 25jährigen Bürger- und Meisterjubiläums die herzlichsten Glückwünsche der Zinnung aus. Ein gemeinsames Beisammensein schloß sich an.

d. (Die Dirschberger Stellmacher-Zinnung) hielt Sonntag das Herbstquartal ab. Obermeister Hanse-Dirschberg gedachte der Kriegseinberufenen neun Mitglieder. Drei Lehrlinge wurden freigesprochen, zwei aufgenommen. Hier-Voberröhrsdorf berichtete als entsendeter Vertreter über die Gründung des Kriegsnitter Bezirksverbandes der Stellmacher-Zinnung. Das Neujahrsquartal soll nur nach Bedarf abgehalten werden.

* (Für unternehmungslustige Kaufleute.) Aus Kowno liegt uns ein Brief des stellvertretenden Vorstehers der Dirschberger Stadtverordneten-Versammlung, Direktor Marx Schmidt, vor, in dem es heißt: „Es wäre jetzt für rührige Kaufleute eine sehr gute Gelegenheit, sich hier zu betätigen; besonders fehlt es an Kolonialwaren, Bier, Wein, Zigarren, Material für Soldaten (Nähzeuge, Schuhwerkzeuge usw.), Insektenpulver und dergleichen. Viele Läden stehen leer, und die Polizei würde gern deutschen Kaufleuten behilflich sein und solche Läden kostenlos zur Verfügung stellen.“ — Wir überlassen es Interessenten, hieraus ihre Schlüsse zu ziehen.

* (Die Erneuerung der Lose) zur 5. Klasse 6. Preuss.-Süddeutschen Klassenlotterie (Hauptziehung) hat bis zum 2. November, abends 6 Uhr, zu geschehen. Die Ziehung beginnt am 6. November und dauert bis 2. Dezember 1915. Nach dem Spielplan werden an höheren Gewinnen gezogen: 2 Gewinne von je 500 000 M., 2 Prämien von je 300 000 M., 2 Gewinne von je 200 000 M., 2 Gewinne von je 150 000 M., 4 Gewinne von je 100 000 M. u. s. w.

* (Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung) erfolgt durch die Stadtkasse am Sonntag, den 16. Oktober, vor- und nachmittags von 8 bis 12½ und 3 bis 6 Uhr.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Unteroffizier Willi Kinsel, Sohn des Gerichtsdieners Kinsel, und der Unteroffizier Gustav Seidel, Sohn des kol. Rangiermeisters Theodor Seidel, beide in Dirschberg.

* (Personalnachricht.) Dem Laubstummellehrer a. D. Frölich in Warmbrunn ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

d. Dirschdorf, 13. Oktober. (Die Gemeindevertretung) hielt Sonntagabend im Gerichtskretscham eine Sitzung ab. Vorher erfolgte die Wahl der Wahlmänner für die bevorstehende Neuwahl eines Kreistagsabgeordneten im diesseitigen Bezirk. Ferner wurde als Gemeindegeschäfte der schon viele Jahre tätige Privatier Wilhelm Ansoerge auf fernere sechs Jahre einstimmig wiedergewählt. Dem Verein für evangelisch-kirchliche Gemeindepflege zu Warmbrunn-Dirschdorf wurde eine Beihilfe von 200 Mark für das laufende Jahr debattelos bewilligt, ebenso zwei Unterstützungsgesuche bedürftiger Witwen. Die Eingemeindung einer am linksseitigen Zadenufer bei dem Schwarzerkege belegenen Begefläche von 2,6 Ar aus Gutsbezirk in den Gemeindebezirk wurde genehmigt. Endlich wurde beschlossen, die vom Bauunternehmer aufgestellten und unterhaltenen Straßentatarn an der Scholzenberg-Kolonie in die Gemeindeverwaltung zu übernehmen.

* Filsbach, 14. Oktober. (Pastor Kübling) ist der Königl. Kronen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

C. Arnsdorf, 13. Oktober. (Verschiedenes.) In die Kirchengemeindevertretung wurden neugewählt Mangelmeister Brückner-Arnsdorf und Bauerantbesitzer Knobloch-Steinselßen, während die übrigen Kirchengemeindevertreter wiedergewählt wurden. — Für den Kreistag wurden als Wahlmänner gewählt Gemeindevorsteher Dielscher, Prokurist Blau, Uhrmacher Trunt und Mühlenbesitzer Laubner. — Der Rabattverein zeichnete 2000 Mark, die Spar- und Darlehnskasse mehr als 10 000 Mark Kriessanleihe.

tl. Schreiberhau, 14. Oktober. (Verschiedenes.) Der hiesige Gemeindevorstand hatte wiederum 50 Zentner Weizenklein eingekauft, welche er am letzten Mittwoch nachmittags auf Bahnhof Ober-Schreiberhau in kleinen Posten abgab. — Der Postkassus kaufte im Weichbachtal von Frau Sebanne Reichelt ein größeres Grundstück. Er läßt darauf durch das hiesige Baugeschäft Oswald Menzel ein Familienhaus für Postunterbeamte errichten. — Der Verkehrsausschuß beschloß, zur Sebung des Winterverkehrs auch dieses Jahr wieder einen Winterprospekt herauszugeben, dem auch ein Inseratenteil für Mitglieder des Ortsvereins angefügt werden soll.

so. Schönau, 13. Oktober. (Eine interessante Dachsjagd.) In Konradswaldau hat eine Dachsjagd unter eigenartigen Verhältnissen auf der Bestung des Gastwirts Kizdorf stattgefunden. Ein ausgewachsener Dachs schlich an den Vorkeller im Hofe heran, und der Besitzer nahm sofort die Verfolgung des Tieres auf. In der Verfolgungsanst sah das Tier durch das Kellerloch, wobei es in einen großen Topf mit Buttermilch fiel. Das Kellerloch wurde mit Stroh verstopft, worauf die Jagd auf das Tier im Keller begann. Nach kurzer Zeit konnte der Dachs erlegt werden.

m. Greiffenberg, 13. Oktober. (Beförderung.) Zum Leutnant d. L. wurde befördert der Bizefeldwebel S. Schoepplenberg aus Greiffenberg.

s. Liebau, 14. Oktober. (Auf dem Felde der Ehre) blieben Musiketier Reinhold Mascher und Landsturmmann Friedrich Erben von hier.

xl. Landeshut, 12. Oktober. (Verschiedenes.) Auf dem Felde der Ehre starben die Musiketiere Brendel, Sommer und Rügler aus Schwarzwaldau und der Kriegsfreiwillige Pionier August Schnorr aus Rothenbach. — Das Eisene Kreuz erhielten Musiketier August Härtel aus Schwarzwaldau und der Gefreite Alfred Ulke aus Langbeltdwisdorf. — Seit einigen Tagen halten sich hier große Schwärme wilder Gänse auf. — Oberpostschaffner Adolf Kobelt von hier ist zur Feldpost nach Skernitzwe verlegt worden.

o. Schömberg, 14. Oktober. (Bei der goldenen Hochzeit) des Peter Schremmerischen Ehepaars wurde ihm durch den Pfarrrer Biron das kaiserliche Geschenk von 50 Mark überreicht. — Das Eisene Kreuz wurde dem Wehrmann Paul Dörfel von hier verliehen.

m. Rothenbach, 12. Oktober. (Die goldene Hochzeit) kann am 26. November der Invalide Johann Scharf mit seiner Gattin begehen. Das Jubelpaar befindet sich im 76. und 71. Lebensjahre.

r. Gottesberg, 14. Oktober. (Die goldene Hochzeit) kann am 2. November das Hausbesitzer Franz Lebbeltische Ehepaar hier begehen. Das Jubelpaar zählt 74 bzw. 73 Lenze.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

kw. Warnsdorf, 13. Oktober. In einem Erlengebüsch am Wiesentwege von Warnsdorf nach Rumburg fand ein Schüler der Handeschule in Warnsdorf die Leiche einer gutgekleideten, verschleierten Frau. Die Tote lag auf dem Rücken und hatte die Hände kreuzweise zusammengebunden. Wie verlaudet, handelt es sich um eine Frau Antonie Schwarzbach, Bestberin eines Agenturgeschäfts in Schudenau i. B. Ob es sich um einen Roubmord handelt, ist zurzeit noch nicht aufgeklärt.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 13. Oktober.

Der gemeinschaftlichen Körperverletzung werden der Tischler Paul M. und dessen Frau Mara M. aus Hirschdorf beschuldigt. Am 6. August d. J. wollte ein im Hause der Angeklagten wohnender Mieter nach vorausgegangenen Differenzen wegen Mietzleistung ausziehen. M. widersetzte sich dem und schloß die Haustür ab. Darüber kam es zu einem Handgemenge, wobei M. den Mieter zuerst angegriffen und geschlagen haben soll, dabei unterstützt von der Frau. Trotz umfangreicher Beweisaufnahme konnte zumal bei den widerstreitenden Zeugenbefundungen eine Aufklärung, wer der Anfänger bei der Prügelei gewesen, nicht erfolgen; mangels ausreichenden Beweises mußten die Eheleute M. freigesprochen werden.

Auf betrügerische Weise sollen sich die Steinmetzen Georg und Christian S. aus Quastau, Vater und Sohn, einen Lohnvorschuß von einer hiesigen Firma verschafft haben. Sie wollten nämlich dort Arbeit annehmen und hatten den erbetenen Lohnvorschuß erhalten, um ihn später abzurufen. Die Angeklagten traten aber nicht an, angeblich, weil sie von dem Arbeitsgeber in Quastau, wo sie auch im Vorschuß standen, nicht weggelassen worden waren. Schließlich hatten die Angeklagten die Firma aufgefordert, die eingeschickten Invalidentkarten unter Nachnahme der 25 Mark ihnen, den Angeklagten zuzuschicken, was aber nicht geschah. Unter diesen Umständen konnte den Angeklagten eine betrügerische Absicht nicht genügend nachgewiesen werden, und beide wurden freigesprochen.

Versuchte Nötigung, Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung bringen den 15jährigen Gymnasiasten Franz L. aus Breslau auf die Anklagebank. L. war in diesen Sommerferien bei seinem Onkel, dem Gutbesitzer Leonhardt in Woberlesdorf, auf Ferienbesuch. Im Familiensitz war nun über Schädigungen in den Waldungen und Schonungen des Gutes durch Pilz- und Beerenfucher gesprochen worden. Der Onkel hatte den Neffen und seinen eigenen Sohn beauftragt, die im Walde angetroffenen Sucher zu ihm in den Gutshof zu bringen. Dieses führte der Angeklagte am 31. Juli in recht forscher, eigenartiger Weise aus. Nach der eigenen Angabe wie den Zeugnisaussagen hatte der junge Mensch eine Frau aus Reibnitz, die mit Kindern im Walde des Gutshofes Pilze sammelte, hart an gehalten, ihnen Korb und Kannen abgefordert und die Frau aufgefordert, mit in den Gutshof zu kommen. Die Frau weigerte sich, worauf der junge Mann mit Erstickern und Schießen drohte, sie auch anbinden wollte. Ferner hatte er die Frau, als diese fortlaufen und er sie am Halse einhalten wollte, verletzt. Schließlich zerschchnitt er einem Knaben ein Tuch, mit dem er sich die Kanne um den Leib gebunden, beleidigte auch die Frau. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er von seinem Onkel den Auftrag erhalten, die Pilzfucher in den Gutshof zu bringen; die Drohungen habe er nicht ernst gemeint. Geschlagen habe er die Frau nicht, sondern sie nur festhalten wollen. Den Ausdruck Spitzbube habe er getan, nach seiner Auffassung auch zu Recht. Der Anwalt hielt L. aller Straftaten, auch der Nötigung, für überführt und beantragte eine empfindliche Geldstrafe, da L. recht eigenmächtig und unverantwortlich gehandelt; nur die Jugend und Unerfahrenheit sowie der Umstand, daß er vom Onkel einen Auftrag erhalten, der zur Zeit besser nicht erteilt worden wäre, lasse mildere Beurteilung zu. Der Verteidiger bittet auf einen Verweis oder kleine Geldstrafe zu erkennen. Jedenfalls habe L. die zur Strafbarkeit der Tat der Nötigung erforderliche Einsicht nicht besessen. Das Gericht tritt dieser Auffassung bei und sprach L. deshalb frei, verurteilte ihn aber wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe.

Des Diebstahls machte sich die Tischlerfrau Anna L. von hier schuldig. Als sie in einem hiesigen Restaurant Waschküchen verrichtete, nahm sie verschiedene Bettbezüge, Handtücher, Unterwäsche im Werte von 35 Mk. mit nach Hause. Wegen Diebstahls in zwei Fällen wurde Frau L. mit vier Tagen Gefängnis bestraft.

Der Fundunterschlagung machte sich der Schuhmachergehülfe Hermann U. aus Warmbrunn schuldig. Er fand im August auf der Straße einen Geldbeutel mit 64 Mk. und behielt das Geld für sich. Die Sache kam ans Licht, als U. durch größere Geldausgabe verdächtigt wurde, einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben. Als der vorher mittellose U. den Besitz des Geldes im Beutel nachweisen sollte, gestand er die Unterschlagung an und gab das vollständig aufbewahrte Geld heraus. Urteil: Zwölf Mark Geldstrafe.

Gegen die Bundesrats-Berordnung vom 5. Januar betreffend Backverbot hatte der Bäckermeister Arnold D. verstoßen, indem er am 24. März seinen Lehrling vor 7 Uhr früh gewerblich in der Backstube beschäftigte. Meister D. wendete ein, daß der Lehrling ohne sein Wissen um 6 Uhr früh schon das Defestück angebackt hätte. Dies erschien wenig glaubhaft, auch konnte dies ohnehin den für die Innehaltung der ergangenen Bestimmungen verantwortlichen Meister vor Strafe nicht bewahren. Diese wurde bei der Sachlage auf 10 Mark bemessen.

Zwei Privatklagesachen wurden noch verhandelt.

A. Hermsdorf (Kynast), 13. Oktober. Fortgesetzt: Gelddiebstähle beging das Dienstmädchen Frida B. aus Schreiberhau, wenn sie für ihre Herrschaft in die Läden einkaufen ging. Sie benützte eine zufällige oder von ihr absichtlich veranlaßte Abwesenheit der Verkäufer, um schnell einen Griff in die Ladentasse zu tun. So erbeutete sie in einem Geschäft zweimal einen 20- und einmal einen 10-Markschein, in zwei anderen Geschäften 20 und 10 Mk. in Papier. Die Angeklagte ist geständig und gibt an, daß gestohlene Geld für Kleider, Hüte und Putz ausgegeben zu haben. Bei der Dreistigkeit der fünf Diebstähle erhielt die 20jährige Langfingerin insgesamt 4 Wochen Gefängnis, soll jedoch zum Strafausschub empfohlen werden. — Nächtl. Missetatung verübten am 30. September um Mitternacht auf der Dorfstraße in Seiborf vor dem Kantorhause mehrere Nachtschwärmer. Dabei war der Fabrikarbeiter Martin F. aus dem Orte erkrankt worden und hatte einen Strafbefehl über 3 Mk. erhalten. F. erhob Einspruch und behauptete, nicht gekrankt zu haben. Da ihm dies auch nicht nachgewiesen werden konnte, mußte er unter Aufhebung des Strafbefehls freigesprochen werden. — Zwei Privatklagen wurden dann verhandelt.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Zannenberga.
(16. Fortsetzung)

„Ja, so reden die Männer. Sie verstehen nicht besser und sie sehen auch nicht, was um sie vorgeht. Sie sind blind, wenn es sich um Liebesachen im eigenen Hause handelt.“

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß der Nachbar Hardt auch blind ist, sonst hätte er vielleicht schon gesehen, was für Augen der Werner macht, wenn er die Toni sieht. Oder hat der Nachbar Hardt davon schon was bemerkt und ist's ihm recht?“

Der Schultze hörte gleichmütig zu. Jetzt ließ er die rechte Hand, die das Rinn gestützt hatte, schwer auf den alten Holztisch fallen: „Das ist mir zu dumm“, sagte er, „um darüber zu reden. Der Werner ist ein Maler, der in der Welt herumfährt und was er schön findet, sieht er mit vergnügten Augen an. Mit der Toni hat er gespielt, als sie klein war! Die Toni ist die Erbin vom Hardthof und der Hardthof soll in eines Bauern Sand kommen, in gute Sand, die weiterpflügt, wie ihn meine Voreltern pflagten und wie ich ihn mal hinterlasse. Der Werner hier auf den Hof, es ist zu dumm! Wer hat der Frau Nachbarin den Unfuh aufge-
ticht?“

„Unfuh! — Schön.“ Sie nickte befriedigt vor sich hin.

„Natürlich, was sonst?“

„Bin ganz derselben Meinung, aber es geschieht so viel Unfuh in der Welt, daß man nichts verschwören darf —“

„Ach was, ich verchwör's!“

„Was?“

„Bei meiner Seele Seligkeit, der Hardthof kommt nur in eines Mannes Hand, der gezeigt hat, daß er ihn erhalten kann —“

„Nun, habt Ihr wirklich geschworen, Nachbar.“

„Auch Unfuh, denn Hardt's bloßes Wort gilt so viel, wie ein Schwur bei andern.“

„Weiß, weiß!“

„Ist's nur noch eilig, mit dem öffentlichen Verspruch?“

Frau Leuthold schüttelte den Kopf:

„War's niemals, und nun erst garnicht. Aber einen Blick auf den Werner rat ich Vater und Mutter Hardt doch. Es können da Unkräuter aufgehen im Weizenfelde, wenn's bei der Saat ver-
sehen wird.“

„Niel Dank für den Rat, brauchen ihn nicht.“

„Nichts für ungut, er war wohlgemeint.“

„Glaub's, aber im Hardthause weiß ich selber Rat.“

Frau Leuthold hatte noch etwas auf dem Herzen.

„Der Heinrich grämt sich, daß die Toni wenig freundlich zu ihm ist, seit der Werner kam. Es ist auch, glaub' ich, schon zu Streit gekommen —“

„Zwischen?“

„Toni und Heinrich.“

„So? — Liebesleute zanken sich auch einmal und es ist ganz gut. Dabei lernen sie sich besser kennen, als beim Schöntun —“

„Meine ich auch. Aber angebracht wär's vielleicht, wenn bei der Toni zum Guten erbeten würde. Sie soll's nicht ernst nehmen, wenn der Heinrich, in seiner Dummheit, was Dummes gesagt hat. Und gut wär's, wenn sie erühre, daß alles glatt und klar gemacht ist, nach altem Brauch zwischen den Eltern —“

„Wollen's gelegentlich tun“, erklärte der Schultze.

Frau Leuthold erhob sich.

„Dann will ich wieder gehen. Und lieb ist mir's, daß wir uns so allein aussprechen konnten. Ein richtiges Glück, denn mit dem Nachbarn Hardt kommt man immer rasch ins Reine, der weiß, was er will, und setzt durch, was er will. Offenlich auch bei dem Brozek mit der Regierung.“

„Offenlich. Aber da Ihr davon anfangt, Frau Nachbarin, möchte ich Rat mit Rat bedanken. Soll ich?“

„Zimmer zu!“

„Spannt den Bogen nicht zu straff.“

„Und Ihr, Nachbar Hardt?“
 „Ich habe nicht zu viel gefordert. Der Landrat selbst sieht's ein.“

„hm, hm! Der Landrat selbst. Sie mal, sieh! Und was wir andern fordern, das wär zu viel?“

„Es ist zuviel, sage ich Euch.“
 „Seit der Nachbar für sich mit dem Landrat einig ist? Sieh mal, sieh!“ Ein bitter neidischer Aug lag in dem Gesicht der Sprecherin. Da wurde Hardt ärgerlich.

„Ich hab's Euch immer gesagt, Leutholden. Nun, macht, was Ihr wollt, auch mein Rat war wohlgemeint.“

„Und auch ich sage: Im Leutholdhause weiß ich selber Rat!“
 So schieden sie kühl.

Bis zum Morgatter gab Hardt der Frau das Geleit. Dann schaute er ihr nach, wie sie mit fast männlich großen Schritten davonging.

„Toll's Weibergeschwätz!“ murrte er vor sich hin.
 „Aber wie weit mag der Berner mit dem Bilde sein?“
 Mit diesen Gedanken und in der Absicht, seine Frau vom Nachtposten abzulösen, wandte er sich dem Hause zu.

Die Tür war aufgegangen, die Seligen merkten nichts. Im Rahmen der Tür stand Johann Hardt und traute seinen Augen nicht. Verfolgte ihn das tolle Weibergeschwätz am helllichten Tage als Blendwerk? Da! Mitten im Zimmer stand Werner Leuthold, hielt Toni in seinen Armen, flüsterte zärtliche Worte und küßte die freudig Willige.

„Himmelskraut!“
 Der Alte hatte es mehr gestöhnt, als gerufen.
 Die Liebenden fuhren auseinander.

„Toni!“
 Da slog ihm etwas an den Hals und hätte den starken Mann fast umgerissen.

„Ja, Vater, glücklich bin ich, Vater, sehr glücklich, der Berner hat mich lieb und ich ihn auch! Das hast Du nicht gedacht, Vater, und noch vor einer halben Stunde dacht' ich's auch nicht!“

So schwabte sie in überströmender Erregung und hielt dabei den Alten umschlungen, barg den Kopf an seiner Brust und fing schließlich zu schluchzen an. Dazwischen klang die ängstliche Frage:
 „Was wirst Du sagen, was wirst Du bloß sagen!“

In des Schuttheilens Gesicht wechselten Röte und Blässe.
 „Das fragst Du jetzt? Das hättest Du früher fragen sollen, und der Berner — der Herr Leuthold, welcher so in mein Haus schleicht —“

„Vater!“
 „Herr Hardt!“

„Ruhe, jetzt rede ich!“ Wie Donnerstimme klang es.
 „Also, was ich sage, will man endlich wissen? Nun, ich sage, daß ich das von meiner Tochter nicht erwartet hätte und von Ihnen, Herr Berner, auch nicht. Zum Malerleichen ist die Toni nicht da, und zum Hardthofbauern paßt der Herr da nicht.“

„Daß mich los Mädel, mach, da hDu hinauskommst, ich möchte hier ein ernsthaft Wort reden mit dem Herrn Maler. Hast Du mich verstanden?“

Da richtete sich Toni auf. In ihrem Gesicht lag etwas von heftiger Entschlossenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Ueber eine Neuerfindung zur Entlausung usw. erhalten wir von einem langjährigen Leser unseres Blattes eine Zuschrift folgenden Inhalts: Versuche über Entlausung mit stark bewegter, auf elektrischem Wege erhitzter Luft, die mit einem von dem Ingenieur Artur Bondran zu Halle erfundenen Apparate im dortigen Bakteriologischen Institut unter Leitung von Dr. Raumann stattgefunden haben, haben zu außerordentlich günstigen Ergebnissen geführt. Es handelt sich dabei zum Teil um die Fortsetzung von Versuchen von Geheimrat Koch, Stabsarzt Dr. Schlumburger und Dr. Fiedler über das Abtöten von Krankheitskeimen durch Hitze, die seinerzeit zu keinem Ergebnis führten, da es nicht gelang, die erhitzte Luft in ausreichender Weise an die verhaschten Gegenstände heranzutragen. Das ist jetzt durch den Einbau von Elektrohochdruck-Ventilatoren erreicht. Die Versuche haben ergeben, daß das Abtöten von kleinen Lebewesen, wie Käsen, Motten, Wanzen, Flöhen usw., durch den heißen Luftstrom fast augenblicklich geschieht. Der Seeresverwaltung sind bereits Apparate geliefert worden. Als besonders wichtig stellte sich heraus, daß Leder- und Bekleidungsgegenstände durch das neue Verfahren in keiner Weise angegriffen oder beschädigt wurden, wie es bei der bisher üblichen Seifendampf-Desinfektion der Fall ist.

× Kleine Mitteilungen. Der I. u. I. Hofburgschauspieler Armin Seydelmann in Wien, ein Warmbrunner Kind und von seinen Gastspielen in Warmbrunn und Hirschberg her bei uns in bestem Sinne bekannt, ist vom österreichischen Kultusministerium zum Professor ernannt worden.

Büchertisch.

— Die soeben erschienene Nr. 28 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Von der Westfront“ von Th. Th. Seine, „Die große Angst“ und „Italienische Herbstsaison“ von D. Gulbransson, „Beim amerikanischen Letter“ von Bir., „Diplomatische Mission“ von E. Thöny, „Hartes Brot“, „Letztes Aufgebot“, „Ungehobener Landsturm“ von B. Schöndorff, „Am Abend“ (mit Gedicht von Hermann Schieder) von D. Lendede, „Im Jahre 1920“ von E. D. Petersen und „Gut guter Jahrgang“ von Wilhelm Schulz. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „In der Kirche“ von Paul Ernst und „Die Schweigenden“ von Peter Scher, ferner mit je einem Gedicht: „Ballan-Chaos“ von Gideon Gum, „In Flandern“ von Lorenz Krapp, „Den Gefallenen“ von Peter Scher und „Der Befreier“ von Edgar Zeiger, sowie mit einem Vortrag: „Aus der Schweiz“ von Heinz Schmid-Dimsch und drei Beiträgen unter „Ueber Simplicissimus“ — Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Bfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Salzhafesabonement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. in München.

— Die bekannte Sammlung: „Aus den Tagen des großen Krieges“ (Verlag von Veitshagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig) wurde durch zwei weitere Bände vermehrt. Der Literaturhistoriker Dr. Carl Busse stellt unter dem Titel: Deutsche Kriegslieder 1914/15 eine Auswahl von Gedichten zusammen, die es verdienen, aus dieser bewegten Zeit in eine ruhigere Zukunft hinübergerettet zu werden. Die dem Buche vorangestellte kritische Einleitung gibt einen allgemeinen Ueberblick über das dichterische Schaffen in dieser Kriegszeit und weist auf einzelne hervorragende Beiträge besonders hin. Diesem Buche, das sich seinen Platz unter den zahlreichen Gedichtsammlungen unserer Tage sichern wird, folgt als neuester Band die „Kriegsodyssee“ des Hauptmanns a. D. Erich von Salzmann unter dem Titel: „Ueber die Weltmeere zur deutschen Front in Flandern“. Der Ausbruch des Weltkrieges überraschte den Verfasser in Badalvia, der größten und bedeutendsten Stadt Süd-Chiles. Als deutschen Offizier hielt es ihn nicht länger in der Fremde, und er versuchte sogleich mit allen Mitteln, die Heimreise nach Deutschland zu ermöglichen. Unter unglaublichen Schwierigkeiten kam er schließlich über Valparaiso, durch den Panamakanal über den Atlantischen Ozean zur deutschen Front, um dann die schweren Kämpfe in Flandern als Batterieführer mitzulämpfen.

— Im Verlage von Gerhard Stalling (Oldenburg) ist ein vom Rechnungsrat Demmig in der Rentenabteilung des Kriegsministeriums herausgegebenes **Merkbuch** (Preis 35 Bfg.) erschienen, das alles Wissenswerte über die Mannschaftsverordnung enthält. Dem Buche ist eine Rententabelle mit Versorgungsbeispielen und Antragsmustern beigegeben. Es dient zur Aufklärung aller kriegsbeschädigten Mannschaften über die ihnen zustehenden Versorgungsgebühren.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Neuer Zeppelinangriff auf London.

ab. Berlin, 14. Oktbr. (Amtlich.) In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober haben unsere Marineluftschiffe die Stadt London, die wichtigsten Anlagen in ihrer Umgebung und die Batterien von Ipswich angegriffen. Im Einzelnen wurden die City von London, die Docks von London, die Wasserwerke von Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden grosse Sprengwirkungen und umfangreiche Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenangriffe, die schon an der Küste einsetzten, kehrten die Luftschiffe unversehrt zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine: gez. Behnke.

Rücktritt Grey's?

Berlin, 14. Oktober. Eine Wiener Depesche der »D. T.-Z.« besagt: Wie aus Rotterdam hiesigen Blättern gemeldet wird, stehe der Rücktritt Sir Edward Greys unmittelbar bevor. Er empfängt bereits keine Besuche mehr.

Die Stimmung in Griechenland.

Konstantinopel, 10. Oktober. (Voss. Ztg.) Nach hierher gelangten Privatberichten ist die Stimmung in Griechenland sehr ernst, weil die Bevölkerung eine weitere Vergewaltigung Griechenlands durch die Ententemächte, besonders England, befürchtet, gegen die Griechenland machtlos wäre. In Unterhaltungen lehre das Wort Belgien immer wieder, womit man ausdrücken will, daß Griechenland durch den gewalttätigen Egoismus Englands das Schicksal Belgiens erleiden könne. Die Begleitmannschaft Hamiltons, die im Saloniker Zollhause untergebracht ist, hatte bereits ernste Zwistigkeiten mit der Zollwache, deren Kommandant mit großer Entschiedenheit vorging und die Engländer aus dem Zollhaus hinauswarf. — Venizelos wird wie ein Verräter angesehen, er ist augenblicklich der bestgehaßte Mann Griechenlands, während der König das unbegrenzte Vertrauen des ganzen Volkes genießt.

Sie erweisen unseren tapferen Soldaten im Felde
eine Wohltat,

wenn Sie bei Liebesgabenwendungen 1 bis 2 Schachteln Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen beifügen. Dadurch beugen Sie mancher schweren Erkrankung der Luft- und Atemwege vor und unterdrücken bereits entstandenen Husten, Heiserkeit und Verschleimung im Keime.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Leipziger) Gegründet 1830.

Ohne Extraprämie beim Eintritt

Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus späteren Dividenden

Sofortige Auszahlung der ganzen Versicherungssumme
Kriegs- und Landsturmpflichtige, die nicht eingestellt werden,
brauchen Kriegsschädenbeiträge nicht zu entrichten

Vertreter in Hirschberg: Reichsbankvorstand a. D.

H. Horn, Schmiedebergerstr. 15.

H.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

13. Oktober.

Barometer	739 mm
Thermometer	+ 10 C.
Höchster Stand	+ 11 "
Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeitsmesser	45 %

14. Oktober.

Barometer	743 mm
Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 16 "
Tiefster Stand	+ 5 "
Feuchtigkeitsmesser	48 %

Das Museum des RGW ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Wia., Mitglieder des RGW, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1 Uhr. Eintritt frei.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)

14. Oktober 1915.	
1 Str. Heu	5,00—6,00 M.
1 " Langstroh	3,50—4,00 "
1 " Krumm- u. Breßstroh	3,00—3,50 "
1 Mbl. fr. Eier	2,00—2,20 "
1 Str. Kartoffeln	4,50—5,00 "
1 Pfd. Kartoffeln	4—5 S.
1 Stück Borree	1—2 "
1 Gebund Petersilie	10 "
2 Pfd. Mohrrüben (Karotten)	15 "
4 Stück Oberrüben	10 "
1 Pfd. Zwiebeln	20—25 "
1 Stück Blumentohl	10—40 "
2 Pfd. Weikraut	15 "
2 " Welschkraut	15 "
1 " Rotkraut	10 "

Verloren

Brillantring und Kettenring (Gold u. Platin). Gegen Belohn. abzugeben. Villa Schentenstein, Schreiberhau i. Nsgb.

Alters-Invaliden-Unfall-

Renten-Quittungen

hält vorrätig Bote a. d. R.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Hypotheken-Kapital

auf städt. u. ländl. Grundstücke sow. Darlehn offer. Hypothekenverkehr u. Kreditgef. m. b. D. Breslau, Herdainstraße Nr. 26.

Von 8000 Mark 2. Hypothek auf Landgasthaus m. Ader sind 4000 Mark mit Vorrecht u. 500 M. Verlust abzutreten. Off. unt. D 675 an d. »Boten«.

Suche 1500 M. zu 6 % auf Landwirtsch. goldsicher. Schulz, Gummersdorf i. N., Födrichstr. 11b.

Kriegerwitwe.

Junge, tüchtige Geschäftsfrau, welche i. geschäftl. Verkehr volle Kenntn. besitzt, sucht eine Konditorei od. Gasthaus zu pachten. Gesf. Ang. u. E 764 a. d. Boten.

Billiger Gelegenheitskauf 2er angrenz. Gummersd. Häuser, 1 mit Laden, aus ein. Kontursmasse durch Paul Langer, Al. Poststraße 2. Telephon 508.

In einer Garnisonst. Nähe d. Riesengebirg. ist ein Schmiede-Grundst., welsch. 20 F. in einem Besitz ist, bald z. vkf. Gesf. Anfr. unt. W 758 an den »Boten«.

Al. Zinshaus m. Gart. od. Land, auch fl. od. mittl. Landw. w. b. hoh. Ang. od. bar nur v. Selbstkauf. gesf. Off. unt. Z 759 an d. Expedition des »Boten« erbet.

Mittelstarkes Aderpferd

ist zu verkaufen Seidorf Nr. 36.

Kleines Landhaus

mit größerem Garten in Riesengebirgsdorf an Bahnstation zu mieten gesucht. Off. ausführlich zu richten unter K 747 an die Expedition des »Boten«.

Kleine Villa mit Garten

in Warmbrunn weg. Todesfall zu verkaufen od. auch zu verm. Off. unt. D 763 an d. »Boten«.

Schöne, gesunde

Ferkel

hat wieder abzugeben
Borwerk Spiller.

Sonnabend, den 16. Oktober, nachmittags 2 Uhr, kommt ein

Transp. hochtr. und neumelken. Kühe

in Landesgut an u. stelle dieselben bei mir zum Verkauf.

Ernst Ridig in Bübns Viehhandlung.

Verkaufe weg. Futtermang. eine jg., gute Nutz- und Zugkuh. Schildau Nr. 45.

Arbeits-Markt.

Junger Burenhelfer

od. Gehilfin wird bald gesucht. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche sind umgehend an uns einzureichen.

Hirschberg, d. 13. Oktbr. 1915. Der Magistrat.

Von den Bahameistereien Hirschberg, Zannowitz a. Nsgb., Merzdorf, Liebau, Petersdorf und Schmiedeberg werden noch Arbeiter und Frauen zur vorübergehend. Beschäftigung eingestellt. Meldungen bei den zuständigen Bahameistern.

Hirschberg (Schlef.), im Oktober 1915. Königl. Eisenb.-Betriebsamt.

Stonsdorf

suchen wir zuverlässige Person zum Zeitungsaustragen. Bote aus dem Riesengebirge.

Tüchtige Monteure

für Freileitung und Hausinstall. sucht sofort Paul Zinke, Warmbrunn, Hirschbergerstraße 12.

Einen jungen Bäckergehilfen

sucht zum baldigen Antritt Karl Wuttke, Landesgut Schlef., Schömbergerstraße.

Selbständiger Brot- und Weissbäcker

sofort bei hohem Lohn gesucht. Stellung dauernd S. Bradler, Spiller.

Tischler u. Stellmacher

für Seereslieferungen
finden sofort Beschäftigung.
Schlesische Holzindustrie-Aktien-
Gesellschaft
vorm. Ruskeweyh & Schmidt,
Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Friseurgehilfen
sucht per bald bei hohem Lohn
Selma Ritsche, Görlitz,
Obermarkt Nr. 16.

Kräftige Arbeiter

zum Kohlenschuppen können sich
melden beim
Gasmeister Bieder, Gaswerk.

Schachtarbeiter

werden angenommen am Fischer-
berg, Haus Günther.
Engelhard & Müller.

**Arbeiter und
Arbeiterinnen**

können sich melden beim Polier
Bau Ursdorfer Bleiche.

Kräftige Arbeiter

in dauernde Stellung bei hohem
Lohn gesucht.
Raiffeisenlager Reischdorf a. R.

einige Arbeiter

für leichte Arbeiten
H. Füllner, Warmbrunn.

**Kutscher
oder Haushälter**

(1 Pferd zu besorgen) gesucht,
Antritt bald oder 15. d. M.
H. Wintler, Fleischermeister,
Ob.-Schreiberhau, Kr. Hirschberg

**Ein nüchternen, zuverlässiger
Kutscher**

für bald gesucht.
Heinrich Härtlich, Reischdorf.

Laufburschen

für den Nachmittag sucht
H. Schmidt, Photogr. Atelier,
Warmbrunnerstraße 28.

Burschen

zur Hausarbeit u. zum Bedienen
der Gäste stellt sofort ein
Friedrich, Jägerkantine.

Einen Fleischerlehrling,

ev. einen der schon gelernt hat,
nimmt an Karl Zanel, Fleischer-
meister, Reibnitz i. Rsgb.

Für ein 16jähriges Mädchen
wird eine Stelle als

Magd

gesucht.
Bewerbungen werden an den
Magistrat erbeten.

Schmiedeberg i. R.,
den 11. Oktober 1915.
Der Magistrat,
Kleinert.

Zum 1. Dezember wird ein
fleißiges, kräftiges
Mädchen,

das schon in Voglerhaus tätig
war, gesucht.

„Villa Berghof“,
Ober-Krummhübel i. Riesengeb.

Waschfrau gef., d. langj. Stell.
nachweisen kann, Siegelstr. 18.

Suche zum 1. Jan. 1916 auf
mein Gut in Märzdorf

2. Mädchen

zur landwirtschaftlichen Arbeit
sowie einen jungen Menschen zu
Pferden u. einen Arbeiter zum
Holzausforsten. G. Sain, Bau-
geschäft, Cummersdorf i. Rsgb.

Ein erfahrenes, kräftiges
Mädchen für Alles

sucht möglichst bald das
Landpfarrhaus Blantenselde,
Kreis Teltow, Nähe Berlins.

Junges Fräulein

für Kontor und Laden, möglichst
aus der Papierbranche, sucht sof.
Julius Geisert, Hirschberg,
Bahnhofstraße 5/6.

Wegen Erkrankung meines
jetzigen Mädchens suche ein

Mädchen

für häusliche Arbeiten und zum
Bedienen der Gäste für bald.
Viktoriahöhe Schmiedeberg.

Ich empfehle ältere landwirt-
schaftl. Mädchen u. suche jüng-
l. wirtsch. Mädch. u. Arb. Martha
Beschmann, gewerbemöb. Stell.-
Bermittlerin, Warmbrunn.

Weg. Erkrankung des Dienst-
mädchens sucht für sofort ein fl.

Dienstmädchen

Graupner, Gerichtsstraße 1.

Kräftiges Schulmädchen

f. sof. zu kleinem Kinde gesucht
Neufere Burgstraße 4, part.

Ein 15-16jähriges

Mädchen,

welches schon bei Kindern war,
bald gesucht.
Wasserwerk Reischdorf.



Heute nachmittag 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Tante

Fräulein

Anna Opitz

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl., den 12. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Pflagehaus „Bethesda“ aus nach dem Kommunal-Friedhof statt.

Am 12. d. Mts. verschied nach schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter

verw. Frau

Clara Sesser

geb. Loh

im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 15. Oktober 1915.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 2 Uhr von der neuen Halle aus.

Gestern starb nach langem schwerem Leiden mein heißgeliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, unser lieber Schwiegerohn, Bruder und Schwager,

der Uhrmacher

Conrad Hopffe

im Alter von 35 Jahren.

Um stilles Beileid bittet im Namen aller Hinterbliebenen

Cäcilie Hopffe geb. Jaeckel

Warmbrunn, den 14. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. Oktober, um 2½ Uhr vom Trauerhause Bernsdorferstraße 17 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. September in Frankreich mein innigst geliebter, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seiner drei Kinder,

der frühere Kautoboreibesitzer, jetzige Gastwirt

Oskar Wandel

Wehrmann in einem Füsilier-Regiment.

Dies zeigt in namenlosem Weh tiefbetrübt an

Jda Wandel geb. Groß

nebst Kindern.

Erdmannsdorf i. R., den 14. Oktober 1915.

Ich hab' ein schönes, kurzes Glück besessen,
Das schlummert nun auf ewig unversehrt.

Am 12. d. Mts. verstarb nach schweren Leiden in Warmbrunn der Uhrmachermeister

Herr Konrad Hopffe.

Wir schätzen ihn als tüchtigen Fachmann, als allzeit liebenswürdigen, vornehmen Menschen.

Aufs tiefste beklagen wir seinen frühen Heimgang.

Der Uhrm.-Verein Hirschberg und Umgegend.



Am 20. September starb in einem Lazarett in Belgien im Dienst fürs Vaterland unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, der Reservist

Heinrich Hielscher

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dies zeigt in tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

Paul Hielscher.

Spiller, den 15. Oktober 1915.

Schon einen gab ich hin fürs Vaterland,
Es fiel mir schwer.

Zu Gott erhob ich betend oft die Hand:
Verlang' nicht mehr.

Die Boikhaft kam, ein Unglück raubte mir
Den Jüngsten noch.

Ach Gott! Die Augen heb' ich auf zu Dir
Hilf's tragen doch!

Er war so gut. Wie hat er mich betrübt.
Mein Trost soll sein.

Zu Gott, den je und je er hat geliebt,
Ging mein Sohn ein.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 17. Oktober, statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. September unser treuer, langjähriger Mitarbeiter

Ernst Besser.

Ehrendes Andenken bewahren dem Helden

Richard u. Alfred Sander, Malermeister,
Petersdorf i. Nhb.



Im Laufe der letzten Monate starben den Heldentod für Kaiser und Reich unsere Kollegen und Vereinsmitglieder

Landbriefträger **Marquart** aus Lomnitz
" **Ullrich** aus Reibnitz
" **Zeh** aus Lähn.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten. Die Ortsgruppe Hirschberg Schl. im Verbde. der ant. Post- und Telegraphenbeamten. J. A. Vorwerk. Der Post- u. Telegraphen-Unterbeamtens-Verein „Rübezahl“ f. Hirschberg u. Umg. J. A. Steinig.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Beimgange unserer lieben Entschlafenen, der verew. Frau **Pauline Gärtner**, geb. Schröpel, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.

Hirschberg, d. 14. Okt. 1915. Familie Paul Gärtner, Görlitz. Familie Frits Liebig, Neubere Burgstraße 1.

Geb. junger Herr, fesch, ebl. Char., liebevoll. Wesen, wünscht Briefwechsel m. heit. ja. Dame. Zuschriften erbeten unter O 2377 Annoncen-Büro a. Hirschgraben, Hirschberg Schl.

Kriegs-Nähstube.

Wäre sehr dankbar für Zusendung von Federn aller Art, Watte u. dergl., zur Füllung v. Kissen. Da diese Sendung kurz vor Versand ist, bitte auch um Stützung von Mundharmonikas und ander. Instrumenten. Kath. v. Heinrichshofen, Hirschberg, Bergstraße 3a, part.

Wir weisen darauf hin, daß nach den neueren Bundesratsbestimmungen Gersten- u. Hafermehl allgemein ohne Brotmarken verkauft werden darf. Hirschberg, d. 12. Oktbr. 1915. Der Magistrat.

Jahr- und Viehmarkt in Kupferberg am 19. Okt. 1915 fällt aus. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 16. d. M., mittags 12 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau im Hotel „Moriental“, anderorts gepfändet: ein eichenes Buffet und einen eichenen Ausziehtisch. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Freibank.

Heute Freitag früh von 9 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Birken-Brillantine

von Dombelon & Schmidt Nachf., Hamburg, eine wasserklare, garant. unschädl. Flüssigt., gibt durch einf. Ueberbürst. ohne jede Vorbereitung

Ergrautem Haar

Seine ursprüngliche Naturfarbe getreu und dauernd echt wieder, ist auch für meliertes oder strichweise ergrautes Haar vorzüglich geeignet und dunkel rotes Haar zu schönem Braun. Schneller und sehr befriedigender Erfolg wird zugesichert. Zum Originalpreise von 3,60 Mk. per Flasche zu haben in der **Elisabeth-Apothek**, Hirschberg, Schmiedeburgerstraße 3.

Suterrüben

hat billig abzugeben

Curt Schröter, Görlitz, Tourage-Großhandlung, Strohpresseerei. Fernruf 242. Teleg. Adresse: Strohschröter.

Suterrüben

offert

Adolf Tauch, Kynau. Telephon Nr. 3.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

1-2 möbl. freundl. Zimmer in Warmbrunn zu verm. Off. unt. P 752 an den „Vote“ erb.

Markt No. 51 2 Wohnungen mit Belagert per 1. Jan. 1916 zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer möglichst für Dame halb oder 1. 11. zu vermieten. Off. unter B 761 an den „Vote“ erbeten.

Nl. Stube zu vermiet. Sand 13.

Gut möbliertes Zimmer an Fräulein per halb zu verm. Schildauerstraße 13, 3. Et.

Nl., tr., w. Wohn. f. einz. anst. Frau v. 1. 11. 15 ab od. spät. zu verm., Mon. 7 Mk., Selterstr. 12.

1 Stube mit Kofee zu vermieten. Zu erfragen Sand 26.

4-Z. Wohn., Zubeh. u. Gart. Benutz. a. dm. Schiekbahustr. 1.

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche bald zu vermiet. Cummersdorf i. R., Bergmannstraße Nr. 2.

St. u. Alt. a. b. Cummersdorf. 194

Eine Wohnung zu vermieten Grünau i. R. Nr. 43.

In Warmbrunn findet best., alleinst., ält. Herr angen. Heim, gr. sonn. Zimm., Gebirgsausf., möbl. od. leer. Off. unt. C 762 an die Exped. des „Vote“ erb.

Herr f. jrbf. möbl. 3., ungeft., v. 1. 11. Off. u. Preisang. u. F 765 an die Exp. des „Vote“.

Vereinsnachrichten

Sonnabend, d. 16. X., abds. 8 1/2 Uhr:



Appell

bei Kamerad Kensch, Reichsgarten, Straupitz.

Vergnügungen

Pietkas Rest., Promenade. Heute Freitag, abds. v. 6 U. ab:

Frische Wellwürste sowie gebratene Blutwürst mit Sauerkohl.

Kronprinzen-Lichtspiele.

Göhrenstraße Nr. 17. Vornehmstes Theater am Plabe.

Ab Freitag, den 15., bis einschl. Montag, d. 18. 10.

Ein Prachtprogramm nur erstklass. Filmmbeiten.

Der allerneueste Weltkriegs-Bericht.

authent. Originalaufnahme. Kurze Inhaltsangabe: Zur dritt., deutsch. Kriegs-anleihe, die ein Ergebnis von über 12 Milliarden hatte. — Der Maulwurfskrieg in den Argonnen. — Berlin: Verwundete türkische Offiziere von den Darbanelen als Gäste des Zentralkomit. vom „Noten Kreuz“ in Berlin u. s. w.

Zwischen Himmel u. Erde

Der Roman eines wahnwütigen Duells in 4 groß. Akten. Spannend v. Anfang bis zu Ende.

Außerdem ein herrliches Beiprogramm.

Kindern verboten.

Rezitation. Stimmungsvolle Musik.

Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Apollo-Theater

Alte Herrenstr. 3 Alte Herrenstr. 3

Bestrenommiertes Theater am Plabe, bringt wie bekannt stets das Beste. Von Freitag bis Montag ein Schlager, höchst spannend:

Hexenzauber!

Spieldauer 1 Stunde. Spieldauer 1 Stunde.

In der Hauptrolle die Konturentin **Asta Nielsen** Lissi Nebuschka, die berühmte Künstlerin.

Ein Prachtwerk ist Hexenzauber, spannend von Anfang bis Ende.

Der schwarze Bill

Ein Drama aus Wildwest. Desgleichen neuester Kriegsbericht von Ost und West.

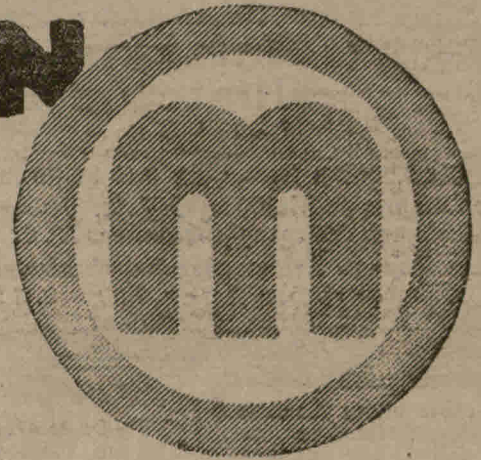
Im humoristischen Teil unter anderem:

Bumke als Othello

Urkomisch! Amüsant! und noch verschiedene herrliche Einlagen, die so das Programm gestalten, daß ein Besuch nur zu empfehlen ist. Versäume darum niemand das Apollo-Theater zu besuchen, das stets das Beste bietet.

Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

MANOLI ZIGARETTEN



H. bittere
Sarotti-Speise-Schokolade
 Pfund 2,30 M.,
 Haush.-Schok. Pfd. 1,30 M.,
 ff. Kakaó Pfund 2,60 M.,
 Cassler Safer-Kakaó Kart. 1,20.
Baumtuchfabrik
 Schmiedebergerstraße 2.

Zum
 Einbinden von Büchern,
 Einrahmen von Bildern,
 Aktenheften,
 auch außer dem Hause,
 empfiehlt sich
M. Spitzenbergers
 Buchbinderei,
 Herrschdorf-Warmbrunn.

Ein Waggon schöne
Winteräpfel
 in versch. Sort steht auf Bahnh.
 Schmiedeberg 15. Okt. bill.
 a. Vertf. Rob. Süßmitch jr.

!! Bouillon-Würfel !!
 10 Stück 28 Pfg.,
 1 Dose 50 Stück 1,25 M.,
 1 Dose 100 Stück 2,40 M.
Baumtuchfabrik

Ca. 2000 Tafeln Reichards
Bona- und Arme-Schokoladen
 sind kürzlich eingegangen, so daß
 ich Aufträge a. Postpakete wied.
 annehmen kann
 Sarotti-Schokoladen,
 Silberbrandt-Schokoladen,
 Schweizer Schokoladen
 Sarotti-Kakaó Pfd. 2,60 M.,
 Bendsdorf-Kakaó Pfund 2,60 u.
 2,80 M.,
 Schokoladen-Suppenpulver
 offeriert

Alois Schwarzer
 Inh. Paul Vogt.

Schirmreparaturen und Neubezüge

werden wie bisher bestens und billigt ausgeführt.
 Gleichzeitig bringe ich in empfehlende Erinnerung mein
 großes Lager:

**:: moderner Herren-, ::
 Damen- u. Kinderschirme**

in den verschiedensten Preislagen; desgleichen

wasserdichte Militärwesten von Schirmstoff.

Schirmfabrik G. Heyne Nachf.
 Inh. Hermann Schmidt.

Ersatz für Butter zum Kochen
Ersatz für Suppen-Fleisch
Ersatz für Liebigs Fleisch-Extrakt
 ist unser Pflanzenfleisch-Extrakt

„Ochsena“

Ein gehäufter Teelöffel à 20–25 Gramm à Person, gibt jeder Gemüse-
 Suppe oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack und Aussehen
 eines wirklichen kräftigen Fleisch-Gerichts.

Gutes Mittagessen à Person 12–15 Pfg.

In den Detailgeschäften käuflich:

Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.—

Dose à 1/2, Pfund Netto Mark 1.10

Nichtgefallendes nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück.

Mohr & Co., G.m.b.H., Altona, Elbe.

Altertümer,

Porzellan, Glas, Zinn, Stide-
 reien u. s. w., kauft
 Malitius, Markt 26.

Gutes Herren-Fahrrad,
 gut erhält, wegen Einzieh. bill.
 sofort zu verkaufen. Annoncen-
 Büro am Birschgraben.

Eine kleine, gebrauchte
Buttermaschine

(neueres Syst.) sucht zu kaufen
 Fr. Warbs, Seidorf Nr. 40.

Ein Oberbett preisw. zu ver-
 kaufen Bahnhofstr. 14. II Itz.

Bouillon-Würfel

an Jedermann 200 Stück porto-
 frei 5.— M. S. Sedelt, Bres-
 lau, Sonnenstraße Nr. 38.

Fleischverkauf

Sonnabend früh von 8 Uhr ab
 pro Pfd. 1,10 und 1,20 M.
 Ed. Priesterstraße im Laden.

Superphosphat

hat noch abzugeben
 D. Niederlein, Schmiedeberg.

Tee zu alten Preisen

Marke „Teelanne“
 Paketchen zu 30, 40, 50, 60, 80, 100
 und höher.
Baumtuchfabrik.

Frische Hasen, gehäutet,
frische Hasenrücken, gehäutet,
frische Hasenkeulen, gehäut.,
 auch einzelne Keulen,
 junge prima Gänse billiger.
 Guppenshühner u. jg. Tauben.
 Fr. Cabliou, Zander u. Hedyl
 empfiehlt

Paul Berndt.

Bis 200 Zentner
Erkartoffeln

sucht zu kaufen
Fried. Erturt, Papierfabrik,
 Straupitz.

Sofa, 2 Sessel
 und einige Kleiderchränke
 umzugshalber preiswert zu ver-
 kaufen Markt Nr. 41, 1. Etage.

Metallbetten an Private.
 Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
 Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Ratiborer Schokoladen-Herzen
 sowie andere Pfefferkuchen,
 Thorer Katharinden,
 Nürnberg. Mischung Pfd. 1,20.
 Warmbrunner Gebäc,
 Friedrichsdorfer Zwiebad,
 Freiburger Salzbrezel,
 Leibniz- und Albert-Keels
 Reifer Konfekt empfiehlt

Alois Schwarzer
 Inh. Paul Vogt.